

Lodzjer Zeitung.

№ 52.

Sonnabend, 18. Februar (2. März) 1895

32. Jahrgang.

Redaktion: Konstantiner-Strasse No. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Aannahme: in Sobz: Petrikauer-Strasse No. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. H. Horn, Kölnna-Strasse, in Warschau durch die Redaktion des Spelberg'schen Illustrierten Kalenders, Zielna-Strasse No. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Strasse No. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postverendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopelen. — Inserate werden pro Petitzelle oder deren Raum mit 6 Kopelen berechnet. — Reklamen 15 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzelle angenommen.



Oeffentliche Aufforderung



an den Meisterschaftsringer Herrn Auguste Robinet zum Gürtel-Ringkampf.

Da bereits mehrere Male, sowohl durch den Regisseur des Circus Herrn Kiegel, als auch schriftlich, den Herrn A. Robinet zum Gürtel-Ringen aufgefordert habe, und derselbe sich bisher stets geweigert hat mit mir zu ringen, so bin ich gezwungen denselben hiermit öffentlich zum Ringkampf herauszufordern, und sehe mich zu demselben verpflichtet, wenn Herr Robinet Sieger bleibt; sollte Herr Robinet diese meine Aufforderung nicht acceptiren, so muß ich annehmen, daß derselbe Angst hat mit mir zu ringen, zumal ich bestimmt weiß, daß derselbe schon sehr oft im Gürtel gerungen hat.

Achtungsvoll

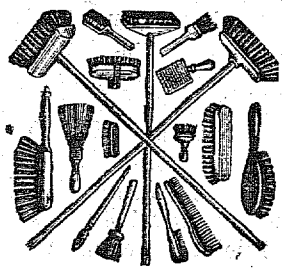
EMIL VOSS,

Meisterschaftsringer von Europa im Gürtel-Ringen.

Hof-Lieferant S. K. H. des Grossfürsten Michail Nikolajewics.

WEINE natürliche Kachetiner, aus dem Kellereien von P. M. MAKAROFF in Tiflis. Haupt-Niederlage: WARSCHAU, Dluga-Strasse No. 17, Ecke der Miodowa-Strasse.

963



Geschäfts-Verlegung.

Hiermit mache ich einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine neueröffnete

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von der Petrikauer Strasse No. 21, nach der Dzielna-Strasse No. 8, in das Haus des Herrn F. Vogel verlegt habe.

Hochachtungsvoll

F. Robert Michaelis,

Dzielna- (Bahn-) Strasse No. 8.

Café-Restaurant

„Waldschlösschen“

normala Rajska, 1744
Sredniastrasse No. 5, am Neuen Ring.

Täglich frische Klafi und warmes Wellfleisch,
russische Bliny und Prima-Caviar.

Heute, Sonnabend:

Mecklenburgische Fastenspeisen,
Kaiserfleisch mit Grünkohl,
Schweinsbraten mit Rothkraut.

Echtes Pilsner Waldschlösschen-Bier.

Zakład fotograficzny

„S. Piotrowicz“

w Lodzi, Nowy Rynek № 6

świeżo zaopatrzony w najnowsze aparaty do największych rozmiarów wykonywania zdjęć widoków i wnętrz fabryk na wystawę Niżniowgorodzka, jak również portrety do naturalnej wielkości po cenach umiarkowanych. 1633

A. Censar,

Dentist (Zahnarzt),

langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt: Petrikauer Strasse No. 58, Haus Freund, gegenüber der Poczamanski'schen Niederlage und dem Hermann'schen Hause.

Heilung des Zahnaufweiches, Einsetzen künstlicher Zähne, Extraktion und Plombierung schmerzhafter Zähne. Spezialität: Plombieren schmerzhafter Zähne in Gold.

Schmerzlose Operationen werden vermitteltst Narkosegas, im- sowie außer dem Hause, ausgeführt.

„Hotel Rzymki“

Ulica Nikolajewska Nr. 49.

Na każdym pociągu kareta ze szwajcaram.

„Hotel de Rom“

Nikolajewska-Strasse No. 49.

Omnibus mit Schweizer zu jedem Zuge. 1393

Lekarz dentysta

Zofja Szwarz — Bernstein

mieszka: ul. Piotrkowska, dom Ramisza 121
przyjmuje pacjentów od 9 do 6. 1387

Отъ даннаго 10 сего Февраля 1895 г., въ залѣ Петроковскаго Общественнаго Собранія, любителями музыки и пѣнія, хоромъ и оркестромъ Петроковской мужской гимназій и оркестромъ 28-го пѣхотнаго Полознаго полка, концерта, съ благотворительною цѣлью, выручено 335 р., израсходовано на разныя надобности по устройству концерта 58 р. 77 коп., а затѣмъ остатокъ 276 руб. 23 коп. представлень устроителями концерта въ распоряженіе Петроковскаго Губернатора, 11 Февраля. Изъ суммы этой: 1) При отзывѣ отъ 12 сего Февраля за № 2010, препровождено Директору Петроковской мужской гимназій, на уплату за право ученія 4-хъ бѣднѣйшихъ учениковъ этой гимназій, за первое полугодіе 1895 года 100 р. 2) При отзывѣ отъ 12 Февраля за № 2009, препровождено Завѣдывающему Петроковской женской гимназій на уплату за право ученія двухъ бѣднѣйшихъ ученицъ этой гимназій, за первое полугодіе 1895 г. 40 р. 3) При отзывѣ отъ 12 сего Февраля за № 2008, препровождено Инспектору 3-хъ классаго Александровскаго городского училища, на уплату за право ученія шести бѣднѣйшихъ учениковъ этого училища, за первое полугодіе 1895 г. 30 р. 4) Оказано негласное пособіе учительницѣ музыки Б. Ф. М. на леченіе отъ тяжкой болѣзни, поглощаю-

щей въ ея судныя средства 50 р. 5) Также, вдовѣ Судебнаго чиновника А. М., исплатывающей съ семействомъ крайнюю нужду 14 р. 6) Также, жень офицера, П. В., брошенной мужемъ и находящейся въ бѣдственномъ положеніи 25 р. 7) На обмундированіе бѣднаго сироты ученица Александровскаго училища С. Б. 17 р. 8) Роздано пшеницы 23 к., итого 276 р. 23 к.*) 1746

Гор. Петроковъ 14 Февраля 1895 г.
Петроковскіи Губернаторъ: К. Миллеръ.
Правитель канцеляріи: Пирамидовъ.

(*) Примѣчаніе: Расписки, оправдывающія расходъ, приложены къ дѣлу.

Inland.

St. Petersburg.

— Nach Peking begibt sich eine außerordentliche russische Gesandtschaft behufs Notifizierung der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers.

— Die „B. W.“ berichten, daß das neue Wechselgesetz nunmehr dem Reichsrath zugegangen ist.

— Wie nach der „St. Petb. Ztg.“ verlautet, ist man zuständigen Ories mit der Erwägung der Frage beschäftigt, wie in Sibirien ein adeliger Grundbesitz geschaffen werden könnte.

— Es wird beabsichtigt, den Modus der Auslieferung der Maßnahme-Erbindungen auf den Staatsbahnen zu vereinfachen. Die Frage soll in dieser Woche entschieden werden.

— Die Theeplantagen bei Batum, die das Apanagenresort anlegen will, und zwar in großem Maßstabe, sollen kontraktlich von Oberst A. A. Solomow, dem Initiator des Theebaus im Kaukasus, mit Etellungen bepflanzt werden auf einem Areal von 20 Dessjatinen. Erst sollte eine Expedition aus China das notwendige Material herbeiführen, aber angesichts des Krieges mit Japan erscheint es ungewiß, ob sie diese Aufgabe erfüllen kann. Außer den Solomow'schen und den Plantagen des Apanagen-Resorts giebt es im Kaukasus noch die der Firma Popow und in der Nähe von Sschum will nunmehr auch, wie die „Now. Wr.“ erfährt, das Landwirtschafts-Ministerium desgleichen Theebauversuche anstellen.

Odesa. Die hiesigen deutschen Reichsangehörigen haben, wie wir in der „Ob. Ztg.“ lesen, anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck bisher 2510 Rbl. zu einem Bismarck-Fond gesammelt, welcher dem Odesaer deutschen Hilfsverein zur Verfügung gestellt werden wird, um von den Procenten die Erziehung oder Aussteuer hilfsbedürftiger Waisen hiesiger Reichsdeutschen zu bestreiten. Es wurde ferner beschlossen, eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Krabbes, Cornelius und Liebmann, an den Fürsten Bismarck zu entsenden, um Sr. Durchlaucht die Stiftungsurkunde zu überreichen und die Glückwünsche der Colonie auszusprechen. Die Adresse soll auf Pergament künstlerisch ausgeführt werden und soll an deren Kopf eine

Aquarell-Ansicht der Stadt Odesa, vom Meere aus gesehen, prägen. Diese Adresse wird dem Fürsten Bismarck in einem silbernen Gehäuse von durchbrochener kaukasischer Arbeit überreicht werden.

Aus der russischen Presse.

— Zum japanisch-chinesischen Kriege finden wir in den „Birsh. Wjed.“ einen Leitartikel.

Gleich zu Beginn des Krieges habe die russische Regierung durch ihren Gesandten in Tokio angefragt, welcher Art die Absichten Japans bezüglich Koreas wären? Die japanische Regierung habe mit zuvorkommender Eile kategorisch geantwortet, daß es das Land vor den Prätexten Chinas schützen und es in einen unabhängigen Staat verwandeln wolle, nominell sowohl, als auch thatsächlich. Ob auch die anderen Mächte derartige Fragen an Japan gerichtet, in Bezug vielleicht auf andere Territorien des asiatischen Kontinents, das ist den „Birsh. Wjed.“ nicht bekannt. Aber sie möchten immerhin annehmen, daß die europäische Diplomatie nicht verabsäumt habe, bei entsprechender Gelegenheit dem japanischen Minister des Auswärtigen die Warnung zugehen zu lassen, daß jegliches Streben Japans, sich auf dem Kontinent festzusetzen, zu Verwickelungen führen würde, da die japanische Regierung bisher vernünftiger Weise sich gehütet habe, irgend welche Absichten kundzugeben, die den Interessen der europäischen Mächte in Ostasien zuwiderlaufen würden. Alle Nachrichten über derartige Pläne hätten sich immer schließlich als Hypothesen und Erfindungen japanischer Journalisten herausgestellt. Gleichzeitig zeige sich aber auch, daß ungeachtet aller militärischen Erfolge, die die Japaner zu Lande und zu Wasser erringen, ungeachtet der Bereitwilligkeit des japanischen Parlaments, immer wieder neue Kredite zu bewilligen, ungeachtet endlich auch des Umstandes, daß der japanische Generalstab noch über frische, gut geschulte Truppen verfügt — die maßgebenden Kreise in Tokio doch zu ahnen beginnen, daß China, gleich dem jagenhaften Seeungeheuer Krake, das ungeschädigt seinen schleimigen, schlüpfrigen Körper Kugeln auszuspeien vermag, die dort einfach verschwinden, auf die passivste Weise alle Niederlagen und Schlappen hinzunehmen verband und daß folglich bei dem ungeheuren Umfange des Territoriums Chinas und seiner dichten Bevölkerung der Sieger vieler Zeit und vieler Truppen bedarf, um wirklich Herr der Situation im „Reiche der Mitte“ zu werden, so zwar, daß er keinen Gegner mehr zu fürchten, kein Risiko zu laufen, den Krieg überhaupt nicht fortzusetzen brauchte. Die jüngsten offiziellen Mitteilungen der japanischen Gesandtschaften in Europa trügen eben gerade einen solchen Charakter, der von einer „Ernüchterung“ zwangszeuge.

„Jedenfalls kann man nicht in Abrede stellen, daß die japanischen Politiker Vernunft zeigen, wenn sie die Sache so und nicht anders anschauen. Eine endgiltige Niederwerfung Chinas ist in der

That eine sehr verderbliche Mission, die zu dem wirklichen Japan überhaupt gar kein Interesse hätte, wenn nun einmal Europa und Nordamerika mit direkten Rathschlägen, Mäßigung zu zeigen, und Warnungen bezüglich aller möglichen „noli me tangere“ deutlich zu verstehen geben, daß die Früchte der Siege in keinem Falle den Anstrengungen und Opfern entsprechen könnten. Aber die europäische amerikanische politische Welt übernimmt ohne Zweifel eine sehr schwere Verantwortung nicht bloß gegenüber Civilisation und Kultur, sondern auch in Bezug auf die allgemeine Sicherheit und Gesandtschaft, wenn sie so den chinesischen Kolos vor endgültigem Verfall rettet. Eine Wiebergeburt und eine Nachlieferung, die Vorzüge des Sieges auf militärischem und sonstigen Gebiete zu erreichen — das wird die unvermeidliche Folge dieses Krieges sein und wenn das Japan von heute mit seiner Bevölkerung von 40 Millionen und mit seiner insularen Lage, die es allen möglichen Gefahren aussetzt, durch die Resultate seiner Fortschritts-Mera schon berechnete Befürchtungen erregt — um wieviel drohender und beunruhigender für das Gleichgewicht der politischen Kräfte auf der östlichen Halbkugel würde nach 25 bis 30 Jahren China dastehen mit seiner 500-Millionen-Bevölkerung und seiner kontinentalen Lage, nachdem es wiedergeboren und erstarbt sein wird, wie Preußen nach — Jena, wie Frankreich nach — Sedan!

Jedenfalls ergäbe sich aus Allem, daß das „europäische Konzert“ nicht fähig ist zur Initiative und Energie, wie sie vorausgesetzt werden müßten bei einer freundschaftlichen aktiven Intervention in dem japanisch-chinesischen Kriege und der Schaffung einer entsprechenden Sachordnung auf den Trümmern Chinas.

Aber vielleicht besitzen die bei den asiatischen Angelegenheiten am meisten interessierten Großmächte wenigstens genügend Scharfsinn, um bei der Abschließung des Friedens zwischen den kriegführenden Parteien mit Forderungen hervorzutreten, die einem künftigen Wachstum der chinesischen Streitkräfte ein Ziel setzen, um auf Annahme dieser Forderungen zu bestehen.

In unserer Sonntags Nummer veröffentlichten wir eine Mittheilung unserer russischen Telegraphen-Agentur über die derzeitigen Kampfmittel der japanischen Regierung, in der es hieß, daß

„ausländischen diplomatischen Quellen zufolge das japanische Kriegsministerium noch über 175,000 geschulte Soldaten verfügt und über Geldmittel, aber doch bereit sei zu Friedensunterhandlungen mit dem von der chinesischen Regierung bevollmächtigten Vice-König von Petchili, Si-Hung-Tschang. Diese Bereitwilligkeit erklärt sich u. A. auch dadurch, daß die japanische Regierung sehr wohl weiß, daß eine Ablehnung der Unterhandlungen unter formalistischen Vorwänden auf Rußland, Frankreich und England einen sehr unangenehmen Eindruck machen werde.“

Die „N. o. W. z.“ bezeichnet heute diese Mittheilung als eine „durch nichts beglaubigte und auf nichts gegründete“ und bemerkt weiterhin:

„Wenn die russische Telegraphen-Agentur sich für berechtigt hielt, eine solche Mittheilung zu veröffentlichen, so war sie jedenfalls verpflichtet, anzugeben, was das für eine „ausländische diplomatische Quelle“ ist, aus der diese Nachricht der russischen Agentur zugegangen ist. Ausländische diplomatische Quellen gibt es ebenso viele, als ausländische Staaten, die hier in St. Petersburg ihre Vertreter besitzen. Wäre es nicht viel ein-

facher gewesen zu erklären, daß diese Nachricht aus „japanischer diplomatischer Quelle“ stammt. Dann hätten ihr sofort alle Gläubigen geschenkt, als der natürlich glaubwürdigsten.“

Was die „N. o. W. z.“ zu ihrem Ausfall eigentlich veranlaßt, ist nicht ganz ersichtlich. Und zudem dürfte doch kaum anzunehmen sein, daß auch der zweite Theil der Nachricht aus „japanischer diplomatischer Quelle“ stammen sollte. („St. P. Z.“)

Politische Uebersicht.

Die Leichenschau der bei dem Untergang der Elbe Bergungsläden wurde am 26. Februar in Lomepost wieder aufgenommen. Das Handelsamt, der Norddeutsche Lloyd, der Eigentümer und der Kapitän der Grathie sind durch Rechtskundige vertreten; Capitän zur See Donner vertritt die deutsche Regierung, Capitän Wilson von dem Handelsamt ist als Sachverständiger in Schiffsfahrtsangelegenheiten anwesend. Fräulein Böder und der britische Lootse, welche sich an Bord der Elbe befanden, waren ebenfalls anwesend, ebenso der Capitän, der Ober-Ingenieur und Mitglieder der Mannschaft der Grathie.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung des Leichenschaugerichts wurde beschlossen, wegen des in Rotterdam schwebenden Civilprocesses die Untersuchung vorläufig auf die Ereignisse nach dem Zusammenstoße zu beschränken. Fräulein Böder erzählte bei ihrer Vernehmung ihre bekannten Erlebnisse und erklärte, es hätte keine Vermirrung geherrscht. Ein Officier hätte erklärt, es wäre hinreichend Zeit vorhanden, die Rettungsboote herunterzulassen. Der Lootse Greenham sagte aus, die Mannschaft der Elbe hätte die Befehle des Capitäns ohne Vermirrung ausgeführt, nach seiner Beurtheilung sei das grüne und weiße Licht des fremden Dampfers $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meile entfernt gewesen. Die „Elbe“ habe in Zwischenräumen das Dampfhorn geblasen; so lange Dampf vorhanden gewesen. Er habe sich binnen drei Minuten nach dem Zusammenstoß an Deck befunden. Die Maschine habe Segendampf gegeben, dann seien von der „Elbe“ Raketen abgefeuert und blaue Lichter angezündet worden. Er habe die Lichter des fremden Schiffes ungefähr eine Stunde nach dem Untergang der „Elbe“ noch gesehen. Wenn die „Grathie“ guten Ausguck gehalten hätte, so hätte sie möglicherweise das Feuer der Papiere gesehen, welche er, Greenham, um die Aufmerksamkeit zu erregen, abbrannte, obgleich er nur alte Briefe hatte.

In den verschiedenen Städten Deutschlands ist in letzter Zeit der Versuch gemacht, der Arbeitslosigkeit durch Errichtung häuslicher Arbeitsvermittlungstellen in etwas zu steuern. Diese arbeitsvermittelnden Organe sind bisher zu kurze Zeit in Thätigkeit, als daß über ihre Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit im Allgemeinen ein Urtheil abgegeben werden könnte. Von Interesse dürfte trotzdem die Aeußerung sein, welche sich über die seit dem 1. December v. J. errichtete Arbeitsvermittlungsstelle zu Elberfeld in dem soeben erschienenen Jahresberichte der dortigen Handelskammer vorfindet. Danach geschieht die Vermittlung in Elberfeld unentgeltlich und wird zunächst auf männliche Arbeiter beschränkt. Berücksichtigt werden in erster Linie diejenigen Personen, welche in Elberfeld ortsangehörig sind oder beschäftigt worden sind. Eine Verpflichtung zur Nachweisung von Arbeit besteht für die Arbeitsvermittlungstelle nur insoweit, als wirklich Arbeit zu vergeben ist. Seit dem Tage

der Errichtung bis zum 1. Februar 1895, also während der beiden Wintermonate December und Januar, betrug die Zahl der als arbeitslos angemeldeten Personen 1136. Von diesen erhielten 444 Arbeit nachgewiesen; 177 Gesuche fanden durch Zurücknahme ihre Erledigung. Die Mehrzahl der Arbeitslosen bestand aus Erdarbeitern und Bauhandwerkern, welche zum weitesten Theile zu häuslichen Arbeiten eingestellt wurden, während nur ein kleiner Bruchtheil in Privatbetrieben Thätigkeit fand.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Pariser Journale damit, Nachforschungen anzustellen, wie weit die bonlangistische Agitation mit monarchistischem Gelde unterstützt wurde. Die Anhänger Boulangers, wie Raquet, Marcel, Habert und Andere, haben sich einander erklärt, daß wenigstens ihnen von dieser monarchistischen Hilfe nichts bekannt gewesen. Sie behaupten, das Geld sei von der Herzogin von Uzès, Boulangers Gönnerin, gekommen, Cassagnac dagegen sagt, das Geld kam vom Grafen von Paris. Die Enthüllungen, welche jetzt der Temp macht, beweisen daß eigentlich beide Theile Recht haben. Die Herzogin von Uzès sparte nach Rücksprache mit dem Grafen von Paris 3 Millionen Francs, der Graf von Paris dagegen verpflichtete sich, diese 3 Millionen zurück zu erstatten, falls er auf und davon komme; er ging den gleichen Pakt auch für seine Erben ein. Der Vertrag wurde notariell aufgesetzt und bei dem Pariser Notar Coote deponirt; er trägt die Unterschriften des Grafen von Paris, des Herzogs von Chartres, des Marquis de Breteuil, des Grafen und der Gräfin de Martimprey, des Marquis de Beauvois und von Arthur Meyer, des Redakteurs des monarchistischen „Gaulois“.

Eine Erörterung der Währungsfrage im großen, den parlamentarischen Ueberlieferungen des Inlande reich angemessenen Stile hat die Sitzung des englischen Unterhauses am 26. Februar gebracht. Ihren Ausgangspunkt bildete der Entschließungsantrag des liberalen Abgeordneten für Woodbridge, des Großpächters R. L. Everett, das Haus betrachte mit Sorgen die fortwährenden Schwankungen im Werthverhältnisse zwischen Gold und Silber, stimme den jüngst kundgegebenen Ansichten der französischen Regierung, der deutschen Regierung und des deutschen Reichstags herzlich zu und bezeichne die Herbeiführung einer internationalen Währungskonferenz als wünschenswerth. Der bimetalistische Grundzug des Antrags war handgreiflich, wenn auch nicht klipp und klar ausgesprochen. Dies ermöglichte es der Regierung, savant in modo, aber fortiter in re ihre Stellung gegenüber dem Antrage festzulegen. Es geschah dies in einer ausführlichen Rede des Schatzkassiers Sir William Harcourt, einer meisterhaften Darlegung, welche die Spitze des bimetalistischen Vorstoßes zwar nicht abbrach, aber doch so verbog, daß sie ihre Gefährlichkeit als bald verlor. Dieser Erfolg war um so bedeutungsvoller, als die Konservativen bei denen agrarische Interessen eine große Rolle spielen, sich mit großem Nachdruck für den bereitwilligen Antrag ins Zeug legten. Es geschah dies durch den Beauftragten noch immer an der Influenza leidenden Balfour, den Nicht Honourable Henry Chaplin, Vertreter für Reston-Sleaford und ehemaliger Ackerbauminister, der mittheilte, er sei von Balfour zu der Erklärung ermächtigt, daß dieser den Antrag Everett kräftig unterstützen würde, wenn er der Sitzung beiwohnen könnte. Ueber den Gedankengang der Rede des Schatzkassiers wird gemeldet:

Der Schatzkassier Sir W. Harcourt erklärte,

er werde sich nicht an der akademischen Erörterung über die Frage Doppelwährung oder Monometallismus betheiligen, da die Resolution diese Frage nicht einschließe. Er leugne nicht, daß die Abweichungen in dem Verhältniß des Goldes und Silbers und die daraus entstehenden Währungschwankungen Uebelstände hervorgebracht haben. Er habe nie geleugnet, daß England bereit sein solle, auf die Erörterung der Frage mit anderen Ländern einzugehen. Zudem er auf die Brüsseler Konferenz vom Jahre 1892 und auf die Grundlage hinwies, auf der England diese Konferenz beschickte, betonte Harcourt, daß die damals von der großen Mehrheit angenommene Erklärung sich zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Monometallismus, und zwar der Goldwährung aussprach. Es sei irrig anzunehmen, daß Deutschland seine auf der Brüsseler Konferenz vertretene Ansicht zu Gunsten der Goldwährung in letzter Zeit verändert habe. Die jüngste Erklärung des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe sei durchaus nicht dahin zu deuten; dieselbe enthalte unmissverständlich den Wunsch der deutschen Reichsregierung, mit den anderen Mächten die Mittel zur Währung der aus der Entwerthung des Silbers entstandenen Uebelstände zu erörtern. Falls die deutsche Regierung Vorschläge zu diesem Zweck mache, sei die englische Regierung bereit, in freundschaftlichem Geiste in die Erörterung einzutreten, obgleich sie gleichzeitig an Englands Goldumlaufsystem festhalte. Was die nationale Seite der Frage betreffe, so sei kein Land so sehr daran interessiert, sein Geldumlaufsystem auf einer gesunden Grundlage zu erhalten, wie England. Stetigkeit sei mindestens ebenso nothwendig auf dem Gebiet der Umlaufsmittel, wie auf dem Gebiet der auswärtigen Politik. Es sei daher nicht unwichtig, daran zu erinnern, daß im Jahre 1890 die damalige englische Regierung den Antrag zu Gunsten der Doppelwährung auf das entschiedenste bekämpfte. Auf einer Konferenz würde man, falls die Frage des Prägungsverhältnisses aufgeworfen würde, bald finden, daß die davon berührten Interessen sehr verschiedenartig seien. Die Silber erzeugenden Länder haben ein hohes Interesse, die Silberprägung zu vermehren; diejenigen, die große Silbervorräthe besitzen, deren sie sich nicht entledigen können, werden froh sein, sie den größten Gläubigern der Welt zu übermitteln. Würde man auf eine internationale Vereinbarung eingehen, so habe man keine Sicherheit, daß die Vereinbarung aufrecht erhalten werde. Er sei dagegen, daß man die Währung Englands der Gnade irgend einer auswärtigen Macht preisgebe oder sie unter die Ueberwachung eines Komitees fremder Staaten stelle. Falls Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten für gut fänden, sich zu vereinigen, um den Silberwerth aufrecht zu erhalten, so werde England nichts dagegen einwenden, obgleich es möglich sei, daß es sich diesen Staaten nicht anschließen. Resoner weiß den Gedanken zurück, daß hohe Baarenpreise hohe Löhne herbeiführten; bei hohen Preisen seien vielmehr die Löhne am niedrigsten. Die in Betrachtung stehende Resolution enthalte zwei Vorschläge, von denen er nicht abweisen wolle. Hätte die Resolution eine Verpflichtung Englands zur Doppelwährung umfasst, so würde er sich ihr auf das äußerste widersetzt haben. (Lauter Beifall.) Die Resolution empfehle sich indessen gleichmäßig den Monometallisten und den Bimetalisten, und er hoffe, nichts, was er gesagt habe, werde irgend ein Land zu dem Glauben veranlassen, daß irgend eine Aenderung in den Grundlagen der englischen Währung wahrscheinlich sei. Kein verantwortlicher Staatsmann würde vorschlagen, die Grund-

Zwischen Pipp' und Kelschebrand.

Novelle von Richard Salow.

(2. Fortsetzung).

„Alles in Ordnung,“ meldete der Feldwebel Kraft. „Weder im Park, noch in der Umgebung des Schlosses fand sich etwas Verdächtiges.“

„Dann melden Sie dem Herrn Grafen —“

„Herr Hauptmann!“ unterbrach Schadowitz, im Schlosse befindet sich Damengesellschaft. Wir können in diesem Aufzuge doch unmöglich vor Damen sein. Wie trüben ja wie die Wasserbüchse, es fehlen uns nur noch Riemen unter den Ohren.“

„Verdammt!“ mummelte der Hauptmann in den Bart, „das ist wahr. Die Sache ist entschrieben, wir können unmöglich so vor Damen erscheinen und lassen uns entschuldigen.“

„Auch in dieser Hinsicht ist bereits Fürsorge getroffen, meine Herren,“ sagte der Haushofmeister unter tiefer Verbeugung. „Ein besondres Zimmer erwartet die Herren, damit sie Toilette machen können. Und wenn Sie sich einiger Jagdanzüge, die gewiß passen werden, bedienen wollen.“

„Unmöglich!“ unterbrach ihn der Hauptmann. „Jagdkostüme sind keine Gesellschafts-Anzüge, welche die Uniform schädlich ersetzen könnten. Aber ganz abgesehen davon, ein preussischer Offizier legt in Feindesland niemals seine Uniform ab.“

„Wenn ich mit eine Bemerkung erlauben darf,“ sprach jetzt Lieutenant v. Mellin leise zum Hauptmann, „so möchte ich dringend raten, daß unsere Mannschaften das Schloß besetzen. Bleiben wir hier im kalten Regen, so haben wir morgen früh wahrscheinlich eine große Anzahl

Kranken. Vor allen Dingen aber müssen wir den Franc-tireurs zeigen, daß wir sie nicht fürchten. Ich zweifle nicht, daß wir in eine Falle gelockt werden sollen. Aber wir werden schon die Augen offen halten, und ein Kampf mit dem Feinde ist unserer Leute nicht so gefährlich, als das unthätige Lagern in den Regenschützen.“

„Ihre Meinung, daß jenes Schloß von Franc-tireurs besetzt ist, und daß wir dort einen Angriff von diesen zu erwarten haben, theile ich nicht,“ erwiderte der Hauptmann. Wen Graf von Cericourt als Gast einladet, der ist vor jedem Angriff sicher, das ist über jeden Zweifel erhaben. Unsonst muß ich die Gründe als triftig anerkennen, die Sie für die Ueberführung unserer Truppen nach dem Schlosse geltend machen, lieber Kamerad. Also vorwärts, meine Herren!“

Nach kurzem Marsche war der Park und dann der Schloßhof erreicht. Die Leute lagerten theils in einem schönen Marmorpavillon, theils in der geräumigen, sich lang hinziehenden Säulenhalle, die diesen mit dem Schlosse verband. Hier fanden sie einigen Schutz gegen den Regen, der mit größerer Gewalt als je herabstürzte.

Auf der Straße gegen den Fluß zu, der nahe hinter dem Schlosse den Park abgrenzte, und die Berge hinauf bis dorthin, wo unter dichten Bäumen eine Burgruine den höchsten Gipfel krönte, überall standen preussische Posten, und wenn sich Jemand gefangen betracchten konnte, so waren es sicher nicht die Preußen, sondern die Schloßbesitzer.

Schadowitz und Mellin hatten in aller Stille und mit der äußersten Vorsicht die erforderlichen Anordnungen getroffen und hörten jetzt mit Befriedigung, wie Hauptmann v. Bornitz dem Feldwebel das Commando unter Einschätzung der äußersten Vorsicht übergab.

„Feldwebel,“ sagte er, „wenn man der Mannschaft etwa Speisen herausschicken sollte, nehmen Sie nur das an, was Ihnen die Franzosen vorsetzen. Getrunken wird gar nichts, und wenn

der Champagner in Simern gebracht wird. Wenn es so fort gieht, wird keiner von unseren Leuten verdursten. Die Posten lassen Sie öfter abblühen. Was uns anbedrückt, so wird man sich wohl hüten, uns in dem Bereich Ihrer Gewehre etwas anhaben zu wollen.“

Der wackere Kraft machte bei dieser Behauptung des Hauptmanns ein etwas ungläubiges Gesicht und auch Graf Schadowitz theilte die Vertrauensseligkeit seines Freundes Bornitz nicht. Er hielt es für nothwendig, ehe er sich in das Schloß begab, auch seinerseits dem wackeren Kraft noch Etwas ans Herz zu legen.

„Hören Sie mich gut an!“ sagte er ihm. „So wie Sie das geringste Ungewöhnliche im Schlosse bemerken oder hören, sei's nur eine zerbrochene Fensterscheibe, ein Schrei, vermehrter Lärm, auffallend laute Unterhaltung — Sie brauchen nicht auf einen Alarmruf als Signal zu warten, obwohl ich meinen Revolver stets schußbereit halten werde —, so rufen Sie mit gefälltem Bajonett in den Speiseaal. Wie man mir sagt, liegt der Saal zu ebener Erde, dort wo jene acht Fenster hell erleuchtet sind. Ich habe so meine Ahnungen.“

„Sehr wohl, Herr Graf,“ erwiderte Kraft, so herzlich mit bereitem Gesichtsausdruck zustimmend, daß an einem vollen Einverständnis Weiter in der Beurtheilung der Sachlage kein Zweifel walten konnte.

„Bist Du noch nicht mit Deinen Anordnungen fertig?“ rief Bornitz, der mit dem Lieutenant Mellin bereits am Schloßportale stand, seinem Freunde Schadowitz ungeduldig zu und fügte, als dieser sich ihm näherte, mit einem freundschaftlichen Rippenstoße hinzu: „Was Teufel hast Du denn immer noch geheime Instruktionen zu ertheilen? Bei Gott! Wenn ich mich nicht schon oft durch den Augenschein vom Gegentheil überzeugt hätte, ich müßte glauben, daß Du Furcht hast.“

„Vorsicht ist nicht Furcht,“ erwiderte Schadowitz. „Ich will, wenn es sein muß, auf offenem

Felde fallen, aber nicht in einer Mausefalle kommen — und habe lieber ein Duzend Gewehrläufe mir gegenüber, als einen einzigen Dolch im Rücken.“

Die drei Offiziere traten ins Schloß. Nach einer halben Stunde waren ihre Uniformen am Kaminfeuer getrocknet und durch die Wurfchen gesäubert.

Man empfing die preussischen Offiziere in einem kleinen Gartensalon, der in den Park hinausführte.

Die ersten Plänkelleien von Entschuldigungen, lebenswürdig beruhigenden Versicherungen der Rückfichtnahme und die gegenseitigen Complimente wurden durch die Meldung abgebrochen, daß in dem unmittelbar anstoßenden Speiseaal die Tafel bereit sei.

Da es nur zwei Damen in der Gesellschaft gab, Comtesse Juliette, jetzt Gräfin Tévilac, und deren Schwester Comtesse Nanon Cericourt, ein blutjunges, engelsschönes Wesen, so war es natürlich, daß Hauptmann v. Bornitz die Ehre in Anspruch nahm, die Gräfin Tévilac zur Tafel zu führen, während die liebevolle Sylphide Comtesse Nanon ihren Arm leicht in den des Grafen Schadowitz legte. Lieutenant von Mellin schloß sich dem Hausherrn an, und die Gesellschaft betrat nun den glänzend erleuchteten Speiseaal.

Des Hauptmann Bornitz Wissen war hier in der That zur schönen Wirklichkeit geworden, nur glänzender als die Phantasie sie gemalt hatte. Die Tafel erglänzte im Schimmer der strahlenden Kronleuchter, der geschliffenen Crystalle und des kunstvoll ciselirten Silbergeschirres, welches das Wappen des Grafen v. Cericourt trug. Auch schöne Frauen erhöhten ja den Reiz der Tafelfreunden durch ihre Gegenwart.

Man setzte sich zu Tisch und bald war eine lebhaft Unterhaltung im Gange.

Es wurde französisch gesprochen, welcher Sprache Hauptmann Bornitz vollkommen, die beiden anderen Offiziere so ziemlich mächtig waren. Deutsch verstand von den anwesenden Verwandten des

lage zu verändern, auf der seit 1816 die Mächte von Englands Handel und Finanzen eine Höhe erreicht habe, die nie eine andere Nation erreichte. Es sei von der höchsten Wichtigkeit, daß bei der jetzigen Konjunktur die Haltung und Ueberzeugung der englischen Regierung dem Hause und der Welt bekannt werden. Gladstone habe 1893 die gesammte Frage in einer Rede behandelt, die sie endgiltig beiseite gelassen habe. Der Minister spricht schließlich die Hoffnung aus, die Frage werde nicht als Parteifrage behandelt werden; er habe seine tiefste Ueberzeugung darüber ausgesprochen, daß der Antrag derartig gefaßt sei, daß man einen gemeinsamen Boden finden könne. Da er nicht die Verpflichtung zum Anschlusse an die Doppelwährung enthalte, die Regierung vielmehr nur auffordere, mit anderen Ländern über unauflösbar vorhandene Uebelstände zu verhandeln, so werde die Regierung den Antrag Everett nicht bekämpfen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach der Rt. Hon. A. B. Forwood, konservativer Vertreter für Omsirk, ein Vorkämpfer der industriellen Interessen von Lancashire, sein Bedauern darüber aus, daß Harcourt in die Resolution Everett gewilligt habe, da diese Resolution geeignet sei, Zweifel an Englands Entschlossenheit, an der Goldwährung festzuhalten, zu erregen. Die niedrigen Waarenpreise seien der Ueberproduktion zuzuschreiben. Der liberale Unionist Rt. Hon. S. H. Courtney erklärte, er glaube, daß Harcourt die Resolution Everett angenommen habe, könne er sich den darin enthaltenen Vorschlägen nicht entziehen. Er sprach die Hoffnung aus, daß, falls eine neue Münzkonferenz stattfinden sollte, die britischen Vertreter angewiesen werden würden, jeden Vorschlag freimüthig in Erwägung zu ziehen. Der Antrag Everetts wurde schließlich ohne Abstimmung angenommen.

Das neuestens auf die ganze asiatische Türkei ausgebreitete Verbot der Portenregierung an die englischen Zeitungsberichterstatter, Armenien zu bereisen, wird seinen Zweck, die Wahrheit über die dortigen Vorgänge der europäischen Öffentlichkeit vorzuenthalten, nicht erfüllen. Schon die bisherigen Erforschungen der britischen Zeitungsleute genügen, die völlige Unhaltbarkeit der türkischen Wirthschaft in Armenien ins hellste Licht zu rücken. Heute liegt wieder eine Meldung von hervorragendem Interesse vor:

Von ihrem nach Armenien zur Untersuchung der Gräueltaten in Saffun gesandten Sonderberichterstatter erhielt nämlich der „Daily Telegraph“ einen langen Drahtbericht aus Rusch, der theils aus eigener Beobachtung, theils aus dem Munde zuverlässiger Augenzeugen furchtbare Anklagen gegen die türkischen Behörden zusammenstellt. Vor der Ankunft der internationalen Kommission versucht Jekki Pascha, alle Spuren der verübten Gräueltaten zu verwischen. 360 Armenier beiderlei Geschlechts, die sich den türkischen Truppen ergeben haben, nachdem ihnen der kaiserliche Schutz versprochen worden war, wurden erbarmungslos niedergemetzelt und, todt oder sterbend, in eine große Grube geworfen. Während des Prozesses des armenischen Führers Murad und seiner Gefährten wurde versucht, ihnen das Geüblich zu erpressen, daß die Armenier von England unterstützt würden; in Folge ihrer Weigerung wurden sie alle zum Tode verurtheilt. Im Uebrigen bestätigt der Bericht die schon bekannten Einzelheiten.

In Korea ist die erste Eisenbahn gebaut worden. Vor Abgang der letzten Post — dies war am 14. Januar — wurde stündlich die

Bekanntgabe des Termins der Verkehrsübergabe erwartet. Die Bahn verbindet die Mündung des Deidoflusses mit dem an diesem Strom gelegenen Bing pang, das 120 km aufwärts von der Mündung entfernt ist. Die Weiterführung der Linie in nördlicher Richtung bis zur Grenzstadt Witsu ist fest beschlossen, ebenso die Trace Chemulpo-Soul, deren Bau bereits im Februar begonnen werden sollte. Die Kosten werden zunächst als Kriegskosten von Japan getragen. Die Energie der Japaner, der sie ihre kriegerischen Erfolge verdanken, zeigt sich auch bei Ausführung dieser ihrer Kulturthat. Denn erst im Spätherbst wurden die Arbeiten begonnen, um trotz des grimmigen koreanischen Winters, nur mit Hilfe einer völlig barbarischen Bevölkerung und entfernt von allen Mitteln der Civilisation, in wenigen Monaten vollendet zu werden.

Ein Drama aus dem Leben.

(Fortsetzung)

Der Andrang zu den Gerichtsverhandlungen war am zweiten Tage ein enormer. Nicht nur war der große Saal in allen seinen dem Publikum, den Rechtsanwältinnen, der Magistratur u. s. w. angewiesenen Theilen überfüllt, sondern auch in den an dem Sitzungssaal stoßenden Couloirs hatten sich Witzbegierige angehäuft. Besonders waren viele Damen da. Trop de dames! Das schwache Geschlecht war gar zu stark vertreten. Nicht nur die alte Legion der traditionellen Criminaldamen hatte sich eingefunden, alte psychopathische, sensationlüsterne Mäntinnen, sondern eine junge und hohelegante Generation, repräsentirt durch fast unzahlbare hübsche Damen von höchster Eleganz und — horribile dictu! — sogar junge Mädchen hatten sich eingefunden, für deren keusche, jungfräuliche Ohren dieser Proceß wahrlich nicht geeignet ist. Denn manche Einzelheiten sind so scandalös, daß zu einem gewissen Theil der Verhandlungen Damen nicht zugelassen werden sollen, während den Herren der Eintritt gestattet sein wird.

Gegen 11 1/2 Uhr ward die Angeklagte eingeführt. Dieses Mal schritt sie hinter den vorausgehenden Gendarmen ohne jegliche Stütze ziemlich fest herein. Dieselbe sehr elegante Trauertröbe, die ihre Wespentaille und den schlanken Gliederbau nett zeichnete. In der schwarzbearbeiteten feinen Hand ein Batisttuch, das sie convulsivisch an die Augen drückt. Sie schreitet langsam, zögernd dahin.

Nachdem die Mitglieder des Gerichts ihren Sitz eingenommen, forderte der Vorsitzende die Angeklagte auf, sich zu erheben und richtet an sie Fragen über Namen und Alter. Da die Angeklagte aber so leise antwortet, daß man sie selbst an Nichterhör nicht hören kann, so forderte sie Herr Tschaplin auf, lauter zu sprechen, wenigstens soweit sie vermögend sei. Ueber die Angabe des Alters entsteht eine Meinungsverschiedenheit. Die Angeklagte sagt aus, sie sei 25 Jahre alt; der Vorsitzende, sich auf Documente stützend, daß sie 1865 geboren, erkennt ihr 30 Jahre an, was die Olga Palem zum Widerspruch bewegt, da das ihrer weiblichen Gestalt zu nahe tritt. Ueberhaupt scheinen Eitelkeit, Gefallsucht und Koketterie bei ihr maßgebend zu sein und haben diese gar zu weit getriebenen Eigenschaften sie in den Abgrund gestürzt. Sie deklart ihren Namen und bekennet sich zur rechtläubigen Kirche.

Dann beginnt eine Verlesung der Zeugen. Dagegen viele Zeugen nicht erschienen, so ist die Zahl der erschienenen eine erkleckliche, mehr als

neunzig, so daß allein das Verhör derselben mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird, da mehrere Zeugen nicht nur vom Gerichtspräsidenten und Staatsanwalt, sondern auch vom Verteidiger und den Geschworenen ziemlich scharf inquirirt werden. Dann beginnt die Verlesung des Anklageactes, was über eine Stunde währt. Bei den die Angeklagte belastenden, sie compromittirenden oder ihr höchst unangenehmen Stellen des Actes höhet sie auf, schluchzt, stößt mit dem Kopfe an die hohe Lehne der Armstuhlsbank, in deren Winkel sie zusammengekauert sitzt. Dann wieder sitzt sie unbeweglich da, den schwarzen Schleier ganz über's Gesicht gezogen, ein Bild des Glends und der Verzweiflung.

Die Verlesung des Anklageactes begann um 12 1/2 Uhr und endete ohne Unterbrechung etwas nach 1 1/4 Uhr.

Demselben entnimmt der „St. Petersburg Herald“ Folgendes:

Am Montag, den 16. Mai 1894, gegen 11 Uhr Abends erschien in dem Gasthaus „Europa“ ein Student des Ingenieurinstituts und verlangte ein gutes Zimmer, welches ihm auch angewiesen wurde. Darauf holte er eine am Eingange ihn erwartende tief verschleierte Dame, mit der er in das Zimmer trat. Sie soupirten in dem Zimmer, das sie geschlossen hatten und die Ruhe ward während der Nacht nicht gestört. Am nächsten Morgen betrat der durch ein Glodenzeichen herbeigerufene Kellner das Zimmer und auf Anordnung des Studenten ward Thee servirt. Nachdem der Kellner das Zimmer verlassen, ward die Thür abermals geschlossen. Um 1 Uhr Nachmittags ertönten zwei rasch auf einander folgende Schüsse. Dann öffnete sich die verschlossene Thür und auf der Schwelle erschien die junge Dame, welche sagte: „Ich habe ein Verbrechen begangen und mich selbst verwundet. Schnell einen Arzt und die Polizei! Rette! Ich werde dem Arzte Alles erklären!“ Ein anderer Kellner eilte herbei und fand die Dame verwundet auf der Diele des Corridors liegen; sie sagte auch zu ihm: „Rufen Sie einen Arzt, ich habe ihn und mich getödtet!“ Gleich darauf eilte auch der Buftetter herbei und fand im Zimmer auf der Diele liegend die Leiche des Studenten. Er half der verwundeten Dame auf einen Stuhl und auch ihn hat sie, nach einem Arzt zu schicken, welchen Wunsch sie wiederholt äußerte, wobei sie unter Anderem äußerte: „Niemand trifft hier die Schuld! Früher oder später mußte es so kommen!“

Als der Arzt Dr. Selheim erschien, mußte er der mißtrauischen Verwundeten zuerst seine Karte zeigen, da sie an seinen Beruf nicht glaubte. Nach Untersuchung der Wunde, die sich an der linken Seite der Brust erwies, sagte der Arzt, daß sie baldigst sterben könne, so daß, wenn sie etwas auf dem Herzen habe, sie sich aussprechen solle. Darauf erwiderte die junge Dame, daß sie aus Simferopol sei, daß sie Olga (Olga) Palem heiße, daß sie weder Documente noch Geld besitze und daß es unnütz sei, ihre Eltern zu verständigen, daß man jedoch nach Moskau an das Hotel „Koskunnaja Gossinniza“ oder vermittelst Wladimir Abrakosow einem gewissen Randsinistj telegraphiren möge, wobei sie die Gewißheit ausdrückte, daß derselbe sofort herkommen würde. Auf die ferneren Fragen des Arztes erwiderte Olga Palem, daß der Student Downar zu ihr in intimen Beziehungen gestanden, sich jedoch als niedriger, schlechter Mensch herausgestellt habe; sie überschüttete den Gestödteten mit Vorwürfen und belundete dabei großen Unwillen und Bosheit. Sie laachte, sie habe Downar darum getödtet, weil er

ihr die beleidigendsten Schimpfworte ins Gesicht geschleubert; dann habe sie die Mündung des Revolvers auf sich gerichtet.

Als der Arzt in das Zimmer trat, fand er den Ermordeten in einer Vullach liegen und auf einem Sessel, nahe der Thür, war ein Revolver, in welchem laut Aussage des Dr. Selheim drei geladene Patronen und zwei entladene Hülsen sich befanden. Während dessen war der Prißlaw eingetroffen, den Olga Palem angesehentlich für einen Militärarzt hielt, denn sie begrüßte ihn mit dem Ausruf: „Gott sei Dank, daß der Arzt gekommen. Ich kann sagen, daß ich einen Schurken getödtet, den ich unterhalten, im Institut angebracht, dem ich mehr als Alles auf der Welt geliebt, dem ich meine Ehre, mein Leben gegeben, und er der Schurke!... Sein Name ist Downar. Er wohnt Demidow-Perelof und ich im Palais Rojal.“ Auf die Frage des Prißlows, wie es sich zugetragen, daß sie einen Mord begangen, erwiderte die Palem: „Ich wollte mich schon längst tödten, doch fürchtete ich Gott und hoffte, daß Downar sich bessern würde. Heute jedoch belegte er mich ganz unverdient mit einer so beschimpfenden Benennung, daß ich mit der Absicht, ihn zu tödten, auf ihn schoß. Er fiel sofort zu Boden. Als ich jedoch, da ich sterben wollte, auch auf mich schoß...“ Hier konnte sie nicht mehr.

Nach ihrer späteren Erklärung hatte Downar, als listiger Mensch, der gefürchtet, daß sie Jmazo in dem Zimmer verlocken könne, dasselbe selbst gemiethet und es früher beschützt, um sich zu vergewissern, daß sich daselbst Niemand befände. Beide beschloßen, in dem Gasthause bis ein Uhr nach Mitternacht zu bleiben; nachdem sie jedoch soupirte, unterhielten sie sich so lange, daß sie daselbst übernachteten. Noch am Abend hatten sie einen lebhaften Meinungsaustrausch gehabt betreffs seiner Weigerung, sie zu ehelichen. Ihr war das so peinlich geworden, daß sie noch während des Abendessens sich habe erschießen wollen. Sie brach jedoch in Thränen aus, Downar ward zärtlich und sie beruhigte sich. Am nächsten Morgen, als sie schon die Absicht, ihn und sich zu tödten, aufgegeben hatte, sagte sie zu ihm: „Weißt Du, Sashka, daß ich die Absicht hatte, mich zu tödten, weil ich alle Hoffnung auf Dich verloren!“ Er erwiderte: „Ich werde Dich nicht heirathen!“ Darauf antwortete sie mit folgenden Worten: „Wenn die einstige Liebe und Deine Neigung zu mir wieder erwachen sollten und Du mich heirathest, so werde ich Gott bitten, daß er diese Gefühle wieder anregt.“ Darauf er: „Gott erhört nicht das Gebet solcher...“ und dabei gab er mir eine für ein Weib denkbare beleidigende Benennung. Dadurch hatte er sie, wie die Palem sagte, so tödtlich insultirt, daß sie den Revolver, hinter dem sie sich ankeibete, verließ, den Revolver ergriff und um ihn einzuschüßtern und sich zu verwunden, erst auf ihn, dann auf sich schoß. Beide stürzten zur Erde. Sie fing an zu schreien, doch daß sie sah, daß Niemand kam, so stand sie auf und rief Leute herbei.

(Fortsetzung folgt.)

Geld-Fluth und Unternehmungs-Glube.

In sehr hohem Grade sind die Meinungen darüber getheilt, ob die Möglichkeit noch vorliegt, daß der Zinsfuß in erheblicherem Maße sinkt. Während von der einen Seite der Anschauung Ausdruck gegeben wird, daß die sinkend

Gausherrn Niemand, nur er selbst konnte sich in dieser Sprache einigermaßen verständigen.

Hauptmann v. Bornitz, der zur Rechten des Grafen Cécourt saß, vertiefte sich bald in ein lebhaftes Gespräch mit der Gräfin Terillac, die er zu Tisch geführt. Sein Angesicht erglühte im hellen Feuer wieder gewedter Erinnerungen. Hätte nicht die ernüchternde Anwesenheit des rechtmäßigen Gatten und der ihm angeborene feine Tact seinem überströmenden Herzen bis zu einem gewissen Grade Einhalt gethan, dann hätte seine Freude über das unverhoffte Wiedersehen noch lebhafteren Ausdruck gefunden, — aus den Augen und dem lebendigen Mienenenspiel leuchtete sie ohnehin schon unzweideutig genug heraus.

Der Gausherr konnte nicht würdiger repräsentirt sein, als in der äußeren Erscheinung des Grafen. Auf der hohen Gestalt mit den breiten Schultern saß ein wahrer Patriarchenkopf mit seinem zuvorkommendem und doch würdevollem Gesichtsausdruck. Haupthaar und Bart waren von ungewöhnlicher Fülle, aber völlig ergraut. Dagegen hatten die dichten buschigen Augenbrauen die ursprüngliche schwarze Farbe bewahrt. Sie prägten dem ganzen bedeutenden Antlitz den Charakter kräftiger Willensstärke auf.

Was aber besonders auffiel, war der offene Blick aus den großen dunklen ruhigen Augen, der unwillkürlich Vertrauen einflößte. Wenn immer dieser Mann die Hand reichte, wenn er mit seinen gewinnenden ehrlich-n Augen ansah und mit seiner zu Herzen gehenden Stimme in seinem Hause willkommen hieß, der ließ, und wäre er sonst der ärgste Pessimist, sofort jedes Mißtrauen bei Seite.

So erging es dem Lieutenant v. Mellin, der links neben dem Gausherrn saß. Während einer eingehenden Unterhaltung über Landwirtschaft und insbesondere über Pferdezucht, ein Thema, welches Beide, den alten Grafen, wie den Lieutenant auf das Lebhafteste interessirte, hat Letzterer Jenem in Gedanken das Unrecht ab, das er ihm

durch sein Mißtrauen zugefügt hatte. Hinter dieser klaren Sitten, in diesen Augen, die das helle Vergnügen an der Gewährung offener treuer Gastlichkeit wiederpiegeln, konnte kein Verrath wohnen.

Auch der Premier-Lieutenant fühlte sich bald von dem Zauber der Persönlichkeit des Grafen Cécourt gefangen. Er saß neben dem Lieutenant v. Mellin, gegenüber dem Hauptmann. Neben seiner Dame, der jungen Comtesse Nanon, hatten die beiden anwesenden Grafen Terillac und zwar zunächst der jüngere Guido, ein etwa achtzehnjähriger junger Mann, und dann der ältere Camille, der Gatte Julietta's, Platz genommen. Zwischen beiden, am anderen Ende der Tafel, saß eine nachträglich noch erschienene ältere Dame, eine Verwandte der Familie und zugleich eine Art Gesellschaftlerin der Comtesse Nanon. Graf Cécourt war Wittwer und die würdige Matrone machte daher die Honneurs des Hauses.

Während Graf Schadowitz die Blicke über die Tafel auch nach links schweifen ließ, begegneten sie einem dunklen, feuerstrahlenden Augenpaare, welches ernst und fast forschend auf ihn gerichtet war. Es gehörte dem Gatten der schönen Julietta, dem Grafen Camille Terillac, an.

Schadowitz erklärte sich diesen Blick damit, daß der Gausherrmeister ihn vielleicht als denjenigen von den D'fizieren bezeichnend habe, welcher am meisten Mißtrauen gezeigt und sich der Einladung am entschiedensten widersetzt habe, so daß er nicht eben als ein sonderlich angenehmer Gast erscheinen könne.

Wie dem aber auch sein möchte, der Offizier glaubte aus dem Blick des Grafen Camille Terillac in jenem unbewachten Augenblicke eine wahrhaft feinseltige Gesinnung, einen unbeschreiblichen Haß herauszulesen.

(Fortsetzung folgt)

Chicagoer Millionäre.

Von den Chicagoer Millionären plaudert W. Wyl in der „Neuen Zürcher-Z.“ in folgender interessanten Weise:

Marshall Field ist derjenige unter den Chicagoer Großmillionären, dessen Geldfabrik seinen Mitbürgern am meisten in die Augen fällt. Pullman's Goldwäscherei liegt 14 Meilen außerhalb des geschäftlichen Mittelpunktes der großen Stadt, und die großen Viehhöfe, in welchen Armour dem Gotte Mammon täglich Hekatomben von Ochsen und Schweinen als Opfer schlachtet, liegen so weit draußen in der schmüßigen Vorstadt, daß es einer mehr als einfüßigen Reife mit der Kabelaahn bedarf, um sie zu erreichen. Marshall Field hat aber seinen hoheleganten Niesenbazar im glänzendsten Theile der City aufgeführt, so daß er, wie er es in der inneren Einrichtung thut, auch in der äußeren Umgebung den Pariser „Magasin du Louvre“ ähnelt. Aber der Mann, der 40 Millionen Dollars in 20 Jahren gemacht hat, wie die Chicagoer mit bewunderndem Neide sagen, hat sich an dem einen Stenestock seines Bazar's, in welchem 3000 von ihm angestellte Diensten den Honig sammeln, nicht genügen lassen. Der Bazar dient dem Detailgeschäft; für den Großhandel, den meist New-York nach dem Westen trieb, hat er einen zweiten Niesenpalast erbauen lassen, für dessen Pläne er allein 100,000 Doll. bezahlet hat. Dieses Emporium ist ebenfalls im Herzen der City gelegen. Früh und spät mögt das geschäftige Chicago an diesen beiden Stenestöcken einen bewundernden Blick auf diese beiden, durch die Klugheit und den Fleiß eines einzigen Mannes entstandenen Pyramiden. Jeder junge Chicagoer sieht in Marshall Field das Ideal des erfolgreichen Geschäftsmannes. Ja, wer auch so vierzig Millionen in zwanzig Jahren machen könnte!

Und das Recept dazu ist, sieht man näher hin, so einfach wie das Ei des Columbus. Wer ein bischen Grütze im Kopfe hat, kann denselben Weg gehen und an dasselbe Ziel gelangen. Marshall Field begann im Kleinen und packte scharf auf den Geschäftsmach des Publikums. Sah er, daß die kleineren Läden mit diesem oder jenem Artikel Erfolg hatten, so hatte er im Nu sein Geschäft um ein neues Departement erweitert, in welchem er diesen populären Artikel zum Kostenpreise verkaufte. Da fielen denn die kleinen Geschäfte um wie der Spatz unter dem Cylinder der Luftpumpe. So ging es Geschäftszweig um Geschäftszweig, heute Handbühne, morgen Messerwaaren, übermorgen Parfümerie, dann Lederwaaren, Teppiche, Möbel u. Das war Alles „legitimes“ Geschäft, so legitim wie der Schlaf, mit dem sich der Wallfisch 500 Heringe genehmigt. Da heißt es eben: „Des Eimen Tod, des Aubens Brod!“ oder „Jeder für sich und der Teufel hole den Rest!“

Die Zeit für den großen Bazar war in Chicago gekommen. Bald wurde der Niesenladen nicht nur, weil man dort billiger kaufte, als anderswo, der Lieblingsladen, er wurde auch die Art Sehenswürdigkeit, die am Besten durch das prächtige Wort bonheur des dames ausgebrückt wird. Da, inmitten von Bergen der reizenden Ueberflüssigkeiten, die sie so schwer entbehren können, fühlten sich die Frauenzimmerchen wie im Paradiese, ja wie in einer ganzen Heide von Paradiesen; denn jedes Stockwerk, in welche die behenden Aufzüge die Besucher mehr hinaufblasen als hinausfahren, offenbart neue Herrlichkeiten. Das eine enthält eine Welt von Seide, das andere von Sammet, und so geht es weiter. Wer wird sich da in den kleinen Läden herum-schlagen, wo es nichts zu sehen giebt, wo die Auswahl klein ist und die Preise ein gutes Theil höher sind als in dem Zuberpalast von Marshall Field? So stehen und starben denn Tausende dieser kleinen Läden dahin, damit der Polyp „Großmillionär“ fett werde, und mit ihnen stiehe und starb der Mittelstand, dessen Vertreter froh

Tendenz des Zinsfußes bereits dem Zenith sehr nahe gekommen sei, wird andererseits mit großer Energie die Meinung verfochten, daß einem weiteren und noch dazu intensiven Preisfall des Geldes ein ernstes Hinderniß nicht im Wege liege. Man sieht sich zu dieser Annahme aus dem Grunde veranlaßt, weil sich, wie es sich auch in der That nicht verkennen läßt, in dem Darin niedrigeren des Unternehmungsgeldes ein Zustand wiederpiegelt, welcher einem Anziehen des Geldpreises jedenfalls nichts weniger als günstig ist.

Freilich giebt es Leute, und die Zahl derselben ist keine geringe, welche in der herrschenden Billigkeit des Geldes eine der größten Segnungen erblicken, deren sich die Gegenwart zu erfreuen hat. Dem denkenden National-Öconomen dürfte es aber nicht schwer fallen das Gegentheil herauszufinden, und schließlich wird ja kaum jemand zu leugnen vermögen, daß ungeachtet des niedrigen Zinsfußes und der außerordentlichen Flüssigkeit des Geldes die allgemeinen Erwerbsverhältnisse sich nur sehr langsam zu bessern begonnen haben, seit eben die Creditverhältnisse für den Mittelstand einer Reform unterzogen wurden. Es liegt die Zeit noch nicht so lange hinter uns, da man die Behauptung aufstellen konnte, daß nur noch an der Börse Geld verdient, die Arbeit aber nicht mehr entsprechend entlohnt wird.

Wenn man aber meinen sollte, das billige und flüssige Geld müsse einen stimulirenden Einfluß auf den Unternehmungsgeld ausüben, so befindet man sich in einem sehr entschiedenen Irrthum.

Jetzt beginnen sich unter der unrichtigen Finanzpolitik S. J. Wites die Verhältnisse bedeutend zu bessern, ja einzelne Industriezweige blühen empor und sind so weit erhalt, daß sie in wenigen Jahren keine so scharfen Schutzölle werden brauchen müssen. Die Schaffung des Klein Credits, sowie die ganze geniale Reform des Creditwesens hat den Unternehmungsgeld mächtig zum Aufsitzen gebracht und die Gründung einer ganzen Reihe von großindustriellen Etablissements im Textilwesen geschaffen.

Die große Erweiterung des inneren Eisenbahnnetzes und der Bau der sibirischen Bahn, die ihrer Vollenbung stetig entgegengeht, müssen dem inneren Handel einen weiteren Aufschwung und der Industrie neue Absatzgebiete geben.

Gerade mit der Vollenbung der sibirischen Bahn ist aber auch der Moment da, wo die Industrie in jenen fernen Gegenden festen Fuß fassen und heimisch werden kann, und hier wird es sich auch wiederum zeigen, daß der russische Kaufmann eigentlich nie den richtigen Unternehmungsgeld besessen, daß ihm dieser fehlt und zwar aus dem einfachen Grunde fehlt, weil er sich nicht dem Ungewissen anvertrauen will, da er beim Transit- oder beim Commissionshandel genug verdient. „Seine Hand greift nicht nach den Sternen, um Licht anzuzünden“ — das ist so die Meinung unserer Moskauer Großindustriellen, die ungeachtet der ihnen gewährten Erleichterungen es vorziehen, solche Unternehmungen lieber den Ausländern zu überlassen, um dann bei Gelegenheit weidlich über die „Fremden“ loszuziehen, die sich auf ihre Kosten bereichern. Der gewährte Klein-Kredit, so großen Nutzen er zeitigen wird, so leicht er auch mit der Zeit dem Großkaufmann eine Concurrenz zu machen im Stande ist, die denselben aus seiner Ruhe aufrüttelt, er ist nicht dazu angethan, unsere einheimische Industrie nach den östlichen weiten Ländergebieten zu verpflanzen und derart ein weiteres Erblühen derselben zu fördern. Hier wäre der Punkt, wo

unserer unrichtige Finanzwirtschaft den Hebel einsetzen müßte, um dem Wüthen ausländischer Compagnien zur Exploitation der sibirischen Reichthümer nachhaltig zu steuern, indem es die inländische Unternehmungsgeld zu heben sucht. („Herold“).

Was hört man Neues?

Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten Pomoren.

Bei den schweren Herbststürmen des Jahres 1894 erlitten an unserer Nordküste über 25 Pomoren-Fahrzeuge, die mit Fischwaaren nach Archangel gingen, Schiffbruch, wobei die Mannschaft vieler Schiffe umgekommen ist. Mit Allerhöchster Genehmigung ist nun, wie die „St. P. Sig.“ berichtet, zum Zweck der Unterstützung der durch die erwähnten Schiffbrüche in Mitleidenschaft gezogenen Pomoren aus der Staatsrentei die Summe von 5000 Rbl. affigirt und wurde einem speziellen Comité der Gesellschaft zur Förderung der russischen Handelschiffahrt gestattet, eine Sammlung im ganzen Reiche zu demselben Zweck zu veranstalten. Die Spenden sind zu adressiren: an die Verwaltung der Archangel-Murman-Dampfergesellschaft in St. Petersburg (Wassili-Ditrow, 4. Linie, Nr. 11) an den Kassirer des Sammel-Comités R. W. Terentjew.

Annahme und Verlassen der russischen Unterthanenschaft.

Das von der Plehwe'schen Commission gearbeitete Project betreffend Annahme und Verlassen der russischen Unterthanenschaft enthält u. A. folgende Verfügungen:

Es können in den russischen Unterthanenverband nicht aufgenommen werden: Personen, welche nach dem Gesetze ihres Vaterlandes und nach dem des Russlands nicht das gesetzliche Verfügungsrecht haben, solche, welche ohne bestimmte Beschäftigung, überhaupt unzuverlässig sind; Juden und Derwische. Aufgenommen werden können die Kinder von Ausländern, in Rußland erzogen, falls sie ein Jahr vor ihrer Volljährigkeit ein diesbezügliches Gesuch einreichen; die majorennen Kinder von Ausländern, welche in den Unterthanenverband aufgenommen worden sind, und welche darum zu gleicher Zeit oder binnen eines Jahres nachsuchen; die majorennen Kinder einer russischen Unterthanin, welche nach dem Tode ihres Mannes — Ausländers — oder nach Aufhebung dieser Ehe in den russischen Unterthanenverband zurückkehrt, falls diese Kinder gleichzeitig oder binnen eines Jahres ihr Gesuch einreichen. Ausländer, welche nach dem militärpflichtigen Alter nach dem 26. Lebensjahre in den russischen Unterthanenverband aufgenommen werden, werden der Reichswehr zugerechnet.

Aus dem russischen Unterthanenverband können nicht entlassen werden: verheiratete Frauen geborener von ihren Männern, militärpflichtige Personen. Personen in Militär-Dienst und in der Reserve; Personen, von denen Rückstände zu fordern sind und unter Criminal-Anklage stehende Personen. Aus der russischen Unterthanenschaft entlassene Personen müssen Rußland binnen einem halben Jahre verlassen.

Das Project ist dem Reichsrath bereits zur Prüfung zugegangen.

Auskundachtliche, Theater und Musik.

— Thalia-Theater. Die Sympathie und Beliebtheit, welche sich Frau Marie Pené bei unserem, das Theater besuchenden Publikum erworben kam in reichstem Maße zu ihrem Benefiz

am Donnerstag Abend zum Ausdruck. Ein ausverkauftes Haus, immer wieder zum Ausdruck kommende Beifallsbezeugungen des in animirter Stimmung befindlichen Publikums, ein ganzer Berg von prachtvollen Straußen, Blumen und weniger vergänglichem werthvolleren Gegenständen, mit denen die Benefizantin überrascht wurde, sowie eine in jeder Beziehung gelungene Vorstellung bildeten die Signatur des Abends.

Die Aufführung der beliebten Operette „Der Seecadet“ von Richard Gené, die sich weniger in musikalischer Beziehung, als durch abwechslungsreiches, buntschillerndes szenisches Arrangement und pitantes Text auszeichnet, ließ sorgfältige Einstudirung erkennen und befriedigte Anforderungen, die man an eine Provinzialbühne zu stellen berechtigt ist, in vollstem Maße. Sämmtliche Mitwirkende waren nämlich bemüht, in Spiel und Gesang ihr Bestmögliches zu leisten, um der Benefizvorstellung zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen.

Das Hauptinteresse des Publikums concentrirte sich natürlich auf die Benefizantin Frau Marie Pené, die die Rolle der Pariser Chansonnettsängerin Fanchette Michel sowohl geanglich, als auch besonders im Spiel durch echt südländische Beweglichkeit reizende von piccadiller Bicanterie zu köstlicher Naivität übergehende Miancen zu einer ganz vorzüglich erfrischenden Kunstleistung gestaltete. — Sehr gut am Plage war Fräulein Sina als Königin; mag die Stimme der über ein wirkungsvolles sympathisches Aeußere verfügenden Künstlerin infolge einer gewissen harten Klangfärbung anfangs das Ohr auch etwas heftig berühren, so verliert sich das doch im Verlaufe der Handlung so weit, daß man sich für die geanglichen Leistungen der Künstlerin erwarman kann. — Herr Schuler kam als Lambert de Saint-Querlonde seiner Aufgabe vollkommen nach und bot, wie wir das an diesem fleißigen begabten Künstler gewöhnt sind, eine Leistung, an der nur nöthigende Kritik etwas auszuweisen hätte. — Ein wahres Kabinettstück schauspielerischer Kunst, insoweit davon in der Operette die Rede sein kann, brachte Herr Stegmann in der Rolle des Millionenbesitzenden Brasilianers Don Januario zustande und errang sich mit Frau Pené den rauschendsten Beifall, der selten so wohl verdient und so überzeugend vom Publikum ertheilt war, wie an diesem Abend. Eine köstliche närrische Figur schuf Herr Zsch in der Rolle des Ceremonienmeisters Don Domingos. Ein unrahmliches Talent für derartige, der Würde in der Suppe vergleichbare Rollen, wie es der Keger Mungo im Seecadet ist, bekundete Herr Doser. — Die Leistungen der Chöre waren befriedigend. Die Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig, und ein besonders hübsches Bild gewährte das von 32 entsprechend costümirten Kindern dargestellte Schachspiel.

Victoria-Theater. Das 25jährige Jubiläum der Künstlerlaufbahn, verbunden mit Benefiz, des bewährten Kapellmeisters und Operndirigenten August Balcaré hatte am Donnerstag das Auditorium des Victoria-Theaters mit einem zahlreichen Publikum gefüllt, welches dem beliebten Künstler begeisterte Ovationen darbrachte. Zur Aufführung kam die schöne Moniuschko'sche Oper „Halka“, in welcher in der in derselben vorkommenden Polonaise das gesammte Lustspielensemble mitwirkte und dadurch viel zur Erzielung einer guten Gesamtwirkung beitrug — Fräulein Kurz bot in der Titelpartie eine sehr ansprechende Leistung; ihre sammetweiche, wunderschön klingende Stimme entzückte das Ohr und fesselte das Gemüth. In würdiger Weise stand ihr Herr Döschmann als Jontek bei, der ausgezeichnet disponirt war und seine sympathische Rolle von An-

fang bis zu Ende mit Hingabe und Wärme sang. Das Publikum spendete dem trefflichen Künstler vielfach reichlichen Beifall. Herr Landau war als Janusch gesanglich ziemlich gut, während seine Haltung und Spiel viel zu wünschen übrig ließen. — Herr Landau ist unstreitig ein stimmbegabter Bariton, dessen Stimme, abgesehen von dem Tremolo, welches derselben anhaftet, dem Ohr schmeichelt und das Herz berührt, dessen nachlässiges resp. ungeschickliches Spiel jedoch den hervorgebrachten guten Eindruck erheblich vermindert. Lobende Erwähnung verdienen ferner noch Herr Pfeifer als Stolnik und Fräulein Tegel als Sofie. Die Chöre und das Orchester hielten sich am Ehrentage ihres ausgezeichneten Dirigenten recht brav. Der Jubilar und Benefizant wurde in Anerkennung seiner Verdienste mit einer Lorbeerkrone und diversen kostbaren Geschenken ausgezeichnet.

Victoria-Theater. Wie bereits angekündigt, geht heute Abend zum ersten Mal das vielbesprochene Sübermann'sche Bühnenwerk „Die Schmetterlingsflucht“ (Walka motyli) in Scene. Wie uns seitens der Direction mitgetheilt wird, ist auf Rollenstudium und Inszenirung dieses mit dem größten Erfolge auf den meisten europäischen Bühnen aufgeführten Wertes die größte Sorgfalt verwandt worden, um dasselbe dem pietätvollen Publikum in würdiger Gestalt vorzuführen.

Das nächste Benefiz wird im Victoria-Theater der beliebten sympathischen und anmuthigen Kavalier und jugendlichen ersten Liebhaberin Fräulein Prjzysko gelten; der Tag des Benefizes ist noch nicht bestimmt.

Spende.

Zum Besten des Ambulatoriums der Gesellschaft des „Rothem Kreuzes“ wurden bei Herrn Wilhelm Bunsche anlässlich einer Geburtstagsfeier 100 R. gesammelt und uns zur Uebermittlung übergeben. Im Namen der Kranken, denen die Spende zu Gute kommen wird, bestens dankend, quittiren wir hiermit den Empfang.

Von der Fabrikinspektion.

Der älteste Fabrikinspector Stenicki richtet circulariter einige Fragen an die Besitzer von Fabriken und industriellen Etablissements über den Bestand der Strafgelehrten, deren Verantwortung bis zum 20. Februar alt. St., d. i. Montag, den 4. März n. St., verlangt wird. Die Fragen lauten in deutscher Uebersetzung:

- 1) Wie groß ist die Summe der im Jahre 1894 von den Arbeitern erhobenen Strafgelehrten?
- 2) Wieviel ist insgesamt aus dem Strafgelehrtenfonds im Jahre 1894 an Unterstützungen verausgabt worden?
- 3) Wie groß war der zum 1. Januar 1895 verbliebene Strafgelehrtenfonds und unter welcher Quittung ist derselbe eingetragen, sofern ein Theil sich in Verwahrung der Sparcassen der Reichsbank befand?

Vom Circus.

Die Direktion des Circus hat durch Engagement des Clowns Ranz mit seinem „August“ eine treffliche Acquisition gemacht; das Publikum wird infolge der drolligen Späße und komischen gymnastischen Productionen, welche die beiden burlesken Excentric-Clowns abendtäglich aufstücken, zu andauernder Heiterkeit hingerissen. Heute Abend tritt zum ersten Male der bekannte Dressleur und Schultzeiler Herr Manuel Herzog auf, der mit seinen 16 bestkürtesten Pferden, worunter sich 15 Rapphengste befinden, hier eingetroffen ist. Demnach wird auch der equestrische Theil des Circus wiederum interessante und neue Nummern aufweisen.

waren, in dem neuen Riesenbazar als Verkäufer ein Pöschchen zu finden.

Das Recept ist also, wie ich oben gesagt, wunderbar einfach. Das Verfügte dabei ist nur der Umstand, daß Marshall Field der Erste war, der es angewandt, daß er das Problem so großartig gelöst und das Feld so vollständig besetzt hat, daß für den Nachwuchs keine Ausflüchte geblieben sind. Wer heute Marshall Field Concurrenz machen wollte, müßte mit 100 Millionen Kapital beginnen, und dann wäre der Erfolg noch zweifelhaft, denn nach dem Grische der Trägheit, das auch in solchen Dingen gilt, wälzen sich die Fluthen der Käufer gern den altgewohnten Weg. Es ist wie mit den Wässern der Berge, wenn die sich einmal ihren Weg gebahnt und ihr festes Bett erreicht haben.

Und nun höre ich die sehr natürliche Frage: Ist der Mann glücklich mit seinen 40 Millionen? In Chicago, wo natürlich viel von dem Krösus die Rede ist, sagt man: Nein. Er ist ein schweigernder, fast düsterer Mann, dem sein Reichthum wenig oder gar keine Freude zu machen scheint. Es ist, als ob es all' diesen Großmillionären ein wenig so ginge, wie dem fabelhaften König Midas — Alles verwandelt sich ihnen zu Gold, so daß sie nichts genießen können und den Armen um seine natürlichen Gemüthe und Freuden beneiden. Es scheint, daß die ausschließliche Pflege des Goldgier es zur Verkümmern der übrigen führt, und es wird die Aufgabe eines Darwin der Zukunft sein, die Gesetze der Seelenmacht von diesem Gesichtspunkte aus zu ergründen. Daß seinen Geist Jahre, Jahrzehnte lang ausschließlich auf Gold und Gewinn sinnen, und dieser Geist erhält nach und nach, ohne daß Du es merkst, das Gefüge des gelben Metalls, Dein Leib aber wird zur eisernen Rasse, die den Schatz umschließt.

Eine andere natürliche Frage: Da er an seinem Golde selbst so wenig Freude hat, was thut er damit für seine Mitmenschen? Antwort: Wenn

es sich um eine öffentliche Sammlung für einen wohlthätigen Zweck handelt, pflegt der Name Field in erster Reihe zu stehen. Er und seine Geschäftstheilhaber haben viel gethan, um der Weltausstellung zu ihrem Erfolge zu verhelfen. Schließlich hat Herr Field eine runde Million Dollars hergegeben, um der Stadt einen Kunstpalast zu schaffen, der denn auch den Namen Field-Museum führen wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß all' diese Acte von Großmuth einen leichten Beigeschmack von Reclame haben, aber Reclame oder nicht — glücklich die Stadt, deren reiche Leute in den Beutel greifen, wo immer es Noth thut, mögen sie es nun als Joralisten oder als kluge Leute thun, welche die Kunst verstehen, ihren Namen vor allem Volke zu vergolden.

Auf alle Fälle gehört Herr Field nicht zu denen, die sich für die Verbesserung der Lage der Tausende zu erheben vermögen, welche zum Aufbau seiner ohnehin schon in die Wolken ragenden beiden Pyramiden noch immer Steine herbeischleppen. Er hört es nicht gern, wenn davon die Rede ist, den Angestellten großer Geschäfte ihr Loos durch Verkürzung der Arbeitszeit zu verbessern. Der schändlichen Raubwirtschaft des Stadtrathes, die seit einer Reihe von Jahren die Stadt durch heimliche Verschönerung von Freibriefen an Monopolisten, wie Vertes, so zu sagen bis aufs Hemd ausgeplündert hat, sieht er ebenso gelassen zu, wie die Herren Pullman und Armour es thun. Und doch wäre es, sollte man meinen, gerade die Aufgabe so erfolgreicher Geschäftsmänner, so gewiegter Finanzleute, energisch gegen die Räuber aufzutreten und dazu den Anstoß zu geben, daß Chicago endlich einmal eine reinkliche Verwaltung erhalte, anstatt, wie es jetzt ist, ein Schandfleck der großen Republik, ein abschreckendes Beispiel zu sein. Da sieht es in den „vermoderten Monarchien der alten Welt“, wie man sie in Amerika zu nennen pflegt, doch anders aus.

Das Bewußtsein, daß man als Bürger dem Gemeinwohl gegenüber Pflichten habe und den Armen und Unglücklichen gegenüber nur Verwalter des Vermögens sei, welches man dem Glücke, der Geburt oder einer Combination glücklicher Umstände dankt — dieses Bewußtsein lebt doch ganz anders in den englischen und deutschen Aristokraten, als im amerikanischen Millionär, der die Piratenbande der gewerbsmäßigen Politiker ruhig gewähren läßt und, obwohl längst zum Krösus geworden, rastlos weiter speculirt, weiter hamstert, bis ihn der Tod vom Schreibtisch holt.

Die Chicagoer Nobels, die so stolz darauf sind, daß sich Chicago zu einem zweiten London entwickelt, sollten dann und wann einen Blick werfen auf die segensvolle Thätigkeit des Londoner Graffhastirathes, in welchem u. A. ein gewisser Mc. Dougall sitzt, der, nachdem er als Geschäftsmann ein schönes Vermögen erworben, in der Blüthe seiner Jahre und mit der besten Aussicht, seinen Besitz in kürzester Zeit zu verdoppeln, zu der Ueberzeugung kam, daß es seine Pflicht sei, sein Geschäft aufzugeben und den Rest seiner Jahre und seiner Kraft dem Dienste der Stadt zu widmen. Er wurde Mitglied des County Council und begann vor 4 Jahren täglich in seinem neuen Bureau 6 Stunden zu arbeiten, wie er es früher für seine Fabrik gethan hatte. Er widmet seine ganze Kraft der Verwaltung der Irrenhäuser, welche 11,000 Unglückliche beherbergen, und seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu danken, daß im letzten Jahre 700 — 800 Irre mehr, als vorher der Fall zu sein pflegte, dem Leben und ihren Angehörigen als geheilt zurückgegeben werden konnten. Wäre Mc. Dougall Amerikaner gewesen, so hätte er ruhig bis an sein Ende nach Schillingen und Pfunden getrachtet und die Verwaltung der Irrenhäuser den Politikern überlassen, welche in Chicago wie in anderen großen Städten der Union von den greulichsten Mißbräuchen harrt.

Ich habe einst erzählt, wie Herr Pullman seine Pflicht als Steuerzahler auffaßt. Von Herrn Marshall Field ist nicht weniger Drolliges zu melden. Der persönliche Besitz dieses Handelsfürsten ist auf 20,000 Dollars eingeschätzt. Darunter figuriren 6 Pferde, jedes auf 20 Doll. geschätzt, und 6 Kutzen, von denen der Steuer-einnahmer unter Eid versichert, daß keine derselben über 30 Doll. werth sei. Das Piano, das er im Hauje Field gefunden, war nicht mehr werth als 150 Doll.; das muß wohl dem Kutscher des Nobels gehören und nur aus Versehen im Salon seines Gebieters gestanden haben, denn schon ein gewöhnlicher Stuhl würde einer guten Firma kosten 800 — 1000 Doll. im Lande der Freien. Dabei hat Herr Field eine Gemäldegalerie, in welcher die Namen Corot, Millet und Teniers glänzend vertreten sind. Der Leser glaube übrigens nicht, daß sich der Chicagoer Millionär seine Steuerfreiheit durch Weineid sichert: zum Ablegen von Meineiden hält er sich den Steuer-einnehmer und bezahlt ihn für seine Mühe. Er sagt zu ihm einfach: „Machen Sie Ihre Schätzung, wir werden dann die Sache arrangiren.“ Der Herr Assessor weiß, was das heißt. Er weiß, daß der reiche Mann zu den Kosten seiner Wahl beigetragen hat, er hofft auf Wiederwahl und erneuerten Beifall; auch erwartet er ein solides Trinkgeld in harten Dollars, und das bleibt auch nicht aus. Und so kommt es, daß die Vollblutpferde dieser armen Millionäre nicht mehr werth sind, als 20 Dollars und ihre wunderbaren Kutzen 30. Selbst in Bezug auf Geschmeide sind die Herren von der rührenden Bescheidenheit; so besitzt der vieljache Millionär Cormick, der ganz Amerika mit Erntemaschinen seiner Erfindung versorgt, drei Taschenuhren, deren keine über 33 Dollars werth ist.

Außerdem findet heute noch ein Ringkampf zwischen den Herren Köber und Robinet bis zur Entscheidung statt. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Commercielles und Industrielles.

Herr Nag Ledermann macht mittels Cirkulär bekannt, daß seit dem 1. März Herr Robert Feuser als Theilhaber in seine Firma eingetreten ist.

Aus Warschau.

Seine Erlaucht der Warschauer Generalgouverneur General-Adjutant Graf Schuwalow ist leicht an der Influenza erkrankt.

Vom Wohlthätigkeits-Verein.

(Eingefandt.)

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß bei der in der III. Bezirks-Commission neulich stattgehabten Revision folgende Beträge vorgefunden wurden:

Table with 2 columns: Item description and Amount (Rbl.). Includes entries like 'Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins', 'III. Bezirks', 'Im Restaurant des Hrn. Liebisch', etc.

Zusammen Rbl. 206.41.

Für dieses günstige Resultat sprechen wir im Namen der Armen sowohl den edlen Gebern, als auch den obgenannten Personen unseren wärmsten Dank aus.

Vize-Präsident J. Kuniger.

Mitglied-Secretär Pastor Rombthaler.

Dankagung.

(Eingefandt.)

Im Laufe der letzten Zeit sind mir zur Vertheilung unter die Armen angewiesen worden:

- 1) Von der Actiengesellschaft der Baumwoll-Manufactur von Louis Geyer 200 Korzec Kohlen;
2) Von Herrn Robert Biederman 100 Korzec, wofür ich hiermit öffentlich herzlich danke.

Pastor Rombthaler.

Die Expropriation von Land für die Lodzer Eisenbahn.

Die Sammlung von Gesetzen und Verordnungen der Regierung Nr. 25 enthält unter Anderem die Bestimmung über Expropriation von Land für die Station Lodz der Lodzer Fabrik-Eisenbahn, sowie zur Hebung des Verkehrs auf der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Vereinsnachrichten.

Sitzung des Commis-Vereins. In weiterem Verfolg unseres geführten Referats über die Sitzung des Commis-Vereins bringen wir einen kurzen Ueberblick über den Rechnungsbereich des 8. Vereinsjahres desselben. Am 1. Januar 1894 zählte der Verein 596 wirkliche Mitglieder; im Laufe des Jahres kamen 226 Mitglieder hinzu, so daß gegenwärtig der Verein 905 Mitglieder zählt. Interessante Daten weist die Cassa Bilanz, abgeschlossen per 31. December 1894, auf.

Wir finden unter Anderem, daß der Verein über ein in der Handelsbank hinterlegtes Depot von 13,286 Rbl. 15 Kop. verfügt. Die Einnahmen überstiegen im verfloffenen Vereinsjahre die Ausgaben um 135 Rbl. 24 Kop. Das Depot der Wittwen- und Waisenkasse beträgt 3789 Rubel 97 Kop. Das Depot der Krankenkasse beträgt 303 Rbl. 40 Kop.

Im Laufe des Jahres wurden 1130 Rbl. in verschiedenen Anleihen verausgabt, von denen 650 Rbl. wieder einfließen.

In dem Budget pro 1895 werden für Beihauer, Einschreibgebühren, Zinsen u. 9800 Rbl. vorausgesehen.

In dem Rechnungsbuch des Informationsbureaus finden wir, daß seitens desselben 29 Posten mit Randdaten besetzt wurden; das Informationsbureau holte 43 Vertrauens-Informationen ein, worauf dasselbe jedoch nur 25 Antworten erhielt. Zu Unterstufungen vorausgabte das Informationsbureau von seinem Spezial-Fond 45 Rbl.

Die Bibliothek des Vereins, die am 1. Jan. 1894 1374 Bände zählte, repräsentirte einen Werth von 991 Rbl. 65 Kop.

In dem vergangenen Vereinsjahre wurden 6856 Bücher gelesen, worunter 2001 russische,

2224 polnische, 1433 deutsche und 198 französische. Die Bibliothek wurde von 423 Mitgliedern benutzt. Gegenwärtig zählt dieselbe 1719 Bände, und zwar 695 in russischer, 742 in polnischer, 390 in deutscher und 91 in französischer Sprache. Im vorigen Vereinsjahre wurden 379 Rubel 10 Kop. für diverse Bücher verausgabt. Zu Gunsten der Wittwen- und Waisenkasse wurden von verschiedenen Mitgliedern im Laufe des Vereinsjahres 1894 - 48 Rbl. 95 Kop. gespendet, während zu Gunsten der Krankenkasse 356 Rbl. 90 Kop. zusammenkamen.

Aus Petroskow.

Der Petroskower Magistrat hat beschloffen, das Gehalt seiner Beamten um 25% zu erhöhen; es ist dieses im Laufe der letzten zehn Jahre schon die zweite Gehaltserhöhung. Anlässlich dessen erinnert der "Tydzien" daran, daß die Gehälter der Beamten einer so reichen Institution, wie es die Bodencredit-Gesellschaft ist, vom Jahre 1876 an ohne Aenderung geblieben sind.

Aus Gzenstochow.

Wie dem "Warsch. Dnem." aus Gzenstochow geschrieben wird, nahm sich am 20. Febr. in einem Zimmer des Englischen Hotels der Buchhaltergehülfe der Benotischen Kreisasse, der 22jährige M., durch einen Revolvererschuss das Leben. Das Motiv des Selbstmordes hat nicht festgestellt werden können.

Zeichenschule.

Die Entwicklung des Kunstsinns macht in unserer Stadt immer größere Fortschritte und das aus dem verfeinerten Geschmack hervorgegangene Bestreben auch in gewerblicher Hinsicht sich der künstlerischen Vollkommenheit zu nähern, stellt heutzutage nicht nur an das Kunstgewerbe, sondern auch an das gewöhnliche Handwerk größere Anforderungen, als zur Zeit unserer Vorfahren. Diesem Umstande Rechnung tragend, hat der akademische Maler Herr Witold Wolcaski, welcher sich bereits früher durch eine ganze Reihe wohlgetroffener Portraits in hiesigen bürgerlichen Kreisen einen ruhmreichen Namen erworben, auf Grund eines Decretes Sr. Excellenz des Herrn Warschauer Schulcurators, eine Zeichenschule in Lodz, Zawadzka Straße No. 27 eröffnet, die jungen Leuten Gelegenheit bietet ihre Talente in dieser Richtung auszubilden. Bei der hervorragenden Bedeutung, welche Industrie und Gewerbe in unserer Stadt einnehmen, dürfte es auch weitere Kreise interessieren, zu erfahren, daß Herr Wolcaski eine spezielle Abtheilung für kunstgewerbliche Zeichnungen errichtet, eine Lehranstalt, die für Zöglinge des Baugewerbes, der Tischlerei, Schlosserei u. schon längst zum Bedürfnisse geworden ist. Wir begrüßen es mit Freue, daß unsere Stadt um eine solche Lehranstalt bereichert wurde.

Es ist bereits längst festgestellt worden, daß zum Bierauschank die unlängst erfundenen Kohlen säure-Bierapparate die besten und am Meisten ihrem Zwecke entsprechenden sind, da das Bier während der ganzen Zeit des Ausschankes bis auf den letzten Tropfen seine ursprüngliche Güte und seinen erfrischenden Geschmack behält. Ein Schälwerden desselben ist gänzlich ausgeschlossen, da es, der verderblichen Einwirkung der atmosphärischen Luft entzogen, sich dauernd unter einem mäßigen Dr. d. d. derjenigen Gase befindet, welcher ihm seinen erfrischenden Wohlgeschmack verleihen und bewirken, daß es gut bekommt. Ist das Bier zu arm an Kohlen säure, so wird es während des Ausschankes wesentlich verbessert und schmackhafter, so daß die letzten Gläser vom Faß die besten und bei Kennern die beliebtesten sind. Da ein Verlust an abgehandenem, faurem Bier undenkbar ist, kann man durchschnittlich bei 1 Hectoliter auf einen um circa 4 Liter größeren Ausschank rechnen. Der Wirth kann selbst bei geringem Consum die größten Fässer auflegen; ein Schälwerden des Bieres ist gänzlich ausgeschlossen. Das Bier gewinnt in Folge des gleichmäßigen Gehalts an Kohlen säure wesentlich an Klarheit und Glanz und ist es in den Leitungen wenig ab. Die Handhabung der Apparate ist äußerst einfach und sicher. Durch den Uebergang der flüssigen Kohlen säure in Gasform wird Wärme gebunden, also Kälte erzeugt und dadurch Eis gespart. Die Behörden, der Brauer, der Wirth und die Consumenten erhalten durch die Anwendung der flüssigen Kohlen säure bei Bierdruck-Apparaten volle Sicherheit, daß das Bier mit dem besten in gleicher Güte zum Ausschank gelangt, wie es vom Brauer geliefert wurde.

Diese Vortheile wiegen die Kosten der Anlage und des Betriebes reichlich auf, und kann jedem Wirth, welchem daran gelegen ist, seinen Gästen ein der Gesundheit zuträgliches, gut bekömmliches Bier vorzusetzen, nur die Anwendung der flüssigen Kohlen säure zur Bierpression empfohlen werden.

Diese vorzüglichen Kohlen säure-Bierdruck-Apparate sind in der Eisenwaarenhandlung von Caesar Milker, Lodz, Neuer Ring, wo sich der Alleinverkauf derselben befindet, zu haben.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. Februar. Um 3 Uhr Nachmittags geruhten Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna die Silberausstellung der Akademie zu besichtigen. Seine Majestät der Kaiser kaufte

zwei Silber: "Die Eroberung Sibiriens" von Surnow und "Die Morgendämmerung" von Brulow; Ihre Majestät die Kaiserin kaufte ebenfalls zwei Silber: "Der Fichtenwald" v. Schyschkin und "Der Winter" von Dubowski.

Petersburg, 28. Februar. In der römisch-katholischen heiligen Katharinen-Kirche fand ein Trauergottesdienst für den entschlafenen Erzherzog Albrecht statt. Anwesend waren: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna, Ihre Kaiserliche Hoheitin die Großfürstin, die höheren Hof-Würdenträger, das diplomatische Corps, der Stab und die Oberoffiziere.

Petersburg, 27. Februar. Das Project der niederen Gewerbeschulen wird in nächster Zeit im Reichsrath der Durchsicht unterworfen werden. Es wird projectirt, niedere Gewerbeschulen in Dörfern und kleinen Städten zu eröffnen; in denselben sollen des Lesens und Schreibens kundige junge Leute im Alter von 13-15 Jahren aufgenommen werden. Der Kursus soll ein vierjähriger sein.

Buenos-Ayres, 27. Februar. In Rosario sind 17 Personen an Cholera erkrankt und 9 gestorben, in Santa Fe 9 bezw. 5.

London, 28. Februar. Das "Reuter'sche Bureau" meldet aus Schifu von heute: Die Japaner räumen die vorgeschobenen Stellungen bei Wei-hai-wei. Ninghai wurde verlassen. Der größere Theil der japanischen Truppen ist nach Talienwan abgegangen.

Madrid, 28. Februar. Offizielle Telegramme aus Cuba melden, daß die Aufständischen von Santiago 120 Mann stark sind, daß die Stadt Balra für die Aufständischen Partet nahm und die Truppen große Thätigkeit entfalten.

Rom, 28. Februar. Der mysteriöse Schleiher, der über dem Verschwinden des Abgeordnete Comandini lag, beginnt sich etwas zu lüften, es scheint, daß Comandini aus Gründen delictater, notabene nicht finanzieller Natur, sich ins Ausland begeben habe. Der wahre Sachverhalt werde, wie dem Messager aus Mailand telegraphirt wird, binnen drei Tagen bekannt werden. Mittlerweile hat der Abgeordnete Suzzato, der Besitzer der Tribuna, Comandini's Blatt verkauft. Die Angelegenheit Comandini, die zur cause célèbre geworden ist, wird in ganz Italien mit ängstlicher Spannung verfolgt.

Sprottau, 28. Februar. Seit gestern sind in verschiedenen Gegenden Niederschlesiens wiederum heftige Schneefälle niedergegangen. Der Verkehr auf den Landstraßen ist vielfach gänzlich unterbrochen.

Catanzaro, 28. Februar. Ein junger Priester feuerte auf den hiesigen Bischof einen Revolvererschuss ab, durch den der Bischof schwer verletzt wurde.

Salveston (Texas), 28. Februar. In der Mine zu Whiteash in New-Mexico ereignete sich gestern eine furchterliche Explosion. Von 50 Bergarbeitern, welche sich zur Zeit in den Stollen befanden, sind nur 11 gerettet. Diese sind sämmtlich schwer verletzt. 29 Leichen sind bereits ans Tageslicht gefördert.

Halifax (Neuschottland), 27. Februar. Die Terminus-Docks und Lagerhäuser sind durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 1 Million Dollars. Die Baulichkeiten sind Eigenthum der Regierung. Ganz Neuschottland leidet unter furchtbarem Hochwasser.

Teheran, 28. Februar. Die außerordentliche russische Gesandtschaft ist gestern nach Enfell abgereist. Der Gesandtschaft wurden während der gesamten Dauer ihres Aufenthalts in Teheran auf Befehl des Schahs ungewöhnliche Ehrenbezeugungen erwiesen. Die Verabschiedung war ebenso feierlich, wie die Begrüßung.

Leipzig, 28. Februar. Das Reichsgericht hat die vom Hypnotiseur Gynski gegen das Urtheil des Schwurgerichts in München eingelegte Revision verworfen.

Peking, 27. Februar. Im heutigen Kabinettsrath, an welchem die Kaiserin Wittwe theilnahm, hielt Prinz Kung eine Ansprache an die übrigen Mitglieder des Rathes, im Verlaufe welcher er bemerkte, daß die Japaner Besitz von Korea ergriffen und die koreanischen Wirren als Vorwand zum Kriege genommen hätten, während doch zweifellos eine Verständigung mit China leicht angebahnt werden konnte, im Falle Japan vor Beginn der Feindseligkeiten in Peking Beschwerte geführt hätte. Es stände fest, daß alle schwebenden Fragen ohne Krieg hätten ausgeglichen werden können. Prinz Kung gab zu, daß China sich großer Fehler bewußt sei. Die Kriegsführung wäre mit geringem Verständniß gehandhabt worden, namentlich hätten sich einige der höh ren Offiziere als vollkommen unfähig erwiesen. Dafür müsse jetzt China leiden. In diesem Augenblicke wüßte China nicht, was Japan bezweckte oder vielmehr forderte. Nach der Ansicht mehrerer Mitglieder des Kabinettsrathes würde Japan wahrscheinlich das eroberte Land nebst 400 Millionen Taels Kriegsentfädigung beanspruchen. Prinz Kung stellt die Möglichkeit einer derartigen Forderung in Frage und fügt hinzu, daß China auf der Basis von Prinzipien unterhandeln könne. China wisse jetzt, daß seine Armee schwach sei, und er (Prinz Kung) wäre zu dem Entschlusse

gekommen, daß die einzige verbleibende Alternative ist, den Frieden möglichst schnell herbeizuführen. Aus diesem Grunde seien die Friedens-Bevolmächtigten nach Japan geschickt worden, um die Friedens-Bedingungen zu berathen und sich im Namen Chinas einverstanden zu erklären, eine Kriegsentfädigung zu zahlen. Dies würde in Anbetracht der ungeheuren Kriegsausgaben, zu welchen China auch seinerseits durch den Krieg veranlaßt würde, allerdings große Opfer erheischen, jedoch seien die friedlichen Absichten Chinas aufrichtiger Natur, und falls Japan gewillt sei, Entgegenkommen zu zeigen, so wäre der Friedens-schluß wohl möglich. Würden China jedoch seitens Japans exorbitante Forderungen gestellt, so glaube er im Namen des verammelten Kabinetts-rathes und der ganzen chinesischen Nation zu sprechen, wenn er sage, daß China dann entschlossen wäre, den Kampf fortzusetzen.

Auf den Einwand eines Mitgliedes, daß China dann nur weitere Niederlagen zu erwarten hätte, antwortete Prinz Kung: "Wird Japan im Stande sein, alle unsere ausgebreiteten Provinzen mit Truppen zu überschwemmen? Werden die übrigen Nationen damit einverstanden sein? Wäre China im Unrecht so würde es auch dies willig erdulden." Diese Worte Prinz Kungs, welche die Ansicht der Mehrzahl der Anwesenden ausdrückten, machten einen tiefen Eindruck. Die Kaiserin-Wittve im Verein mit Prinz Kung schlug dann Eihungang als die für die Entsendung nach Japan zur Friedensunterhandlung geeignetste Persönlichkeit vor, womit sich sämmtliche Mitglieder des Kabinettsrathes einverstanden erklärten.

Essen a. R., 28. Februar. In voriger Nacht hat sich die Frau des sozialistischen Agitators Gappert in Braubauerschaft mit ihren drei Kindern, zwei, sechs und zehn Jahre alt, mit Stricken zusammen gebunden, in die Emser geküßt. Das älteste Kind, ein Knabe, machte sich frei und wurde gerettet. Er erzählte von der Noth der Familie und den Mißhandlungen des Vaters. Letzterer wurde verhaftet. Die Leichen sind bereits gefunden.

Hamburg, 28. Februar. Der Inhaber der großen Baumwollfirma "Gryhorn u. Habler" hat sich das Leben genommen. Eine Untersuchung ergab, daß Habler über eine Million Mark von einem Fond Unmündiger veruntreut hat, welche er in Börsenspeculationen verlor.

Wien, 28. Februar. Kaiser Wilhelm ernannte Kaiser Franz Joseph zum Feldmarschall der deutschen Armee. (Diese allerhöchste militärische Würde bekleidete bis jetzt der verstorbene Erzherzog Albrecht. Anm. d. Red.)

Antwerpen, 28. Februar. Das Blatt "Le Matin" veröffentlicht einen Leitartikel über die beabsichtigte Abkündigung des Königs Leopold, in welchem es u. a. heißt, daß in einer der letzten Ministerrathssitzungen der Ministerpräsident dem Könige mitgetheilt habe, daß man dem Gesetze betreffend die Annetion des Kongofaates wenig Sympathien entgegenbringe, und daß das Ministerium bei dieser Fraze wahrscheinlich zu Falle kommen werde. Der König habe darauf geantwortet, wenn das Gesetz von der Kammer verworfen werden sollte, werde nicht das Ministerium, sondern er, der König gehen.

Bermischtes.

Sic transit gloria mundi! Aus Rom wird der "Frankf. Zig." berichtet: "Eine traurige Scene spielte sich jüngst vor dem hiesigen Kriminal ab. Auf der Anlagebanc sah unter der Aufsichtigung des Diebstahls die achtundzwanzigjährige Comtesse Clarice Strojki. Als sie geboren wurde, lebten ihre Eltern in Reichthum und Pracht und ihr Haus gehörte zu den glänzendsten des päpstlichen Rom. Später geriet Graf Filippos Strojki in Vermögensverfall und zog sich mit seiner Frau, einer geborenen Marchesa Strobi, nach Bologna zurück, wo er in den denkbaren beständigen Verhältnissen lebte. Bis vor anderthalb Jahren lebte Clarice bei ihren Eltern, dann begab sie sich zu einer Freundin nach Catania, hielt sich mit dieser eine zeitlang in Castellamare auf und nahm dann, um nicht in das Elternhaus zurückkehren zu müssen, in Rom eine Stelle als Stubenmädchen an, die sie zu Neujahr mit einer anderen verlor. Nach etwa vierzehn Tagen vermisste ihre Herrin einen kostbaren Ring und andere Juwelen. Das Mädchen wurde beobachtet und man stellte fest, daß sie zu einem Goldarbeiter einen Wäntzen, eine Perle, einen kostbaren Ring, eine perlenbesetzte Zahen-nadel getragen und die Herstellung eines neuen Schmuckgegenstandes aus allen diesen Dingen bestellt hatte, die sich als Eigenthum ihrer Herrin erwiesen. Die Comtesse wurde verhaftet, obwohl sie verkündete, daß sie die betreffenden Gegenstände von ihrer Freundin zum Geschenk erhalten habe. Zur Verhandlung hatten sich freiwillig viele der römischen Aristokratie angebotene Herren, die einst im Hause des Grafen Strojki verkehrt hatten, eingefunden, um zu Gunsten der Angeklagten auszusagen, aber das Beste, was sie von ihr sagen konnten, war, daß die Comtesse durch die traurigen Lebensschicksale der Familie, sowie durch eine unglückliche Liebe an ihrer geistigen Gesundheit Schaden gelitten habe und für ihr Thun kaum verantwortlich sei. Da auch der medicinische Sachverständige sie als "nur halbberaun-worisch" classifizierte, hielt der Richter eine Freiheitsstrafe von zwölf Tagen, die durch eine Präventivhaft von gleicher Dauer als verübt erachtet wurde, für genügende Sühne ihres Vergehens."

Von einer gefährlichen Erbschaft wird aus Esgebin berichtet: Die Tochter der Menageriebesitzerin Rupeki will gegen den Willen ihrer vermittelten Mutter einen Eheränder heirathen und verlangt die Herausgabe des väterlichen Erbtheils, das aus Bömen, Tieren und anderen Dingen besteht. Die behördliche Commission erschien in der Menagerie, um die Auslösung der Erbschaft an die Tochter durchzuführen. Als die Commission eintrat, rief Frau Rupeki die Thüren der Käfige auf und rief den Beamten zu, sie möchten doch von der Verlassenschaft Besitz ergreifen. Entsetzt wichen die Beamten zurück und die Frau schloß dann die Thüre wieder.

Die sprichwörtlich gewordene Schnelligkeit der Amerikaner erhält eine factische Beleuchtung durch folgendes von der österreichischen Central-Commission der Weltausstellung in Chicago ausgegebene Communiqué: "In Folge zahlreicher an die Central-Commission gelangender Anfragen sieht sich dieselbe zur Mittheilung veranlaßt, daß sie schon für Ende des Jahres 1894 in Aussicht gestellte

Zusendung der Preise für die in Chicago prämierten österreichischen Aussteller neueren Nachrichten aus Washington zufolge eine Verzögerung erfahren hat. Auf mehrere Anfragen der Central-Commission wurde offiziell als Grund der Verzögerung die verspätete Fertigstellung der Preismedaille, ferner die durch den Krieg in Ost-Asien verzögerte Lieferung von Papier und Pergament für die Diplome — welche Lieferung nach einem Uebereinkommen der amerikanischen Regierung mit Japan letzterem übertragen ist — bezeichnet. Sobald die Auszeichnungen bei der Commission einlangen, wird diese die Aussteller sofort hieron in Kenntnis setzen. Die Ausstellung in Chicago fand bekanntlich im Sommer 1893 statt. Sollte es außerhalb Japans kein Papier und Pergament mehr in der weiten Welt geben?

Ein heiteres Gesichtschen, das sich in der Nacht zum Sonnabend, in dem Detentionshause in Braunshweig getragen hat, erzählt das Br. L. wie folgt: In den frühen Morgenstunden des Sonnabends wurde ein Nachbar des Detentionslokals durch Pfiffe, Silferufe und mehrmaliges Aufstehen aus dem Schlafe geschreckt; doch da aus den Gefängniszellen hinter ähnliche Rufe von trunkenen und stardalirenden Insassen ertönen, beachtete er den Lärm auch diesmal nicht weiter. Doch am Morgen stellte sich heraus, daß die Rufe von vier eingeschlossenen Beamten herflammen. Ein Nachwächter hatte nämlich in der fraglichen Nacht mit Unterstützung zweier Postgehergeanten einen renitenten Arrestanten im Häftlokal eingeliefert, und als nun der widerstrebende Gefangene von seinen drei Begleitern und dem dienstthuenden Gefängniswärter in einer Gefängniszelle angegeschlossen werden sollte, schloß sich hinter den ganzen Gefängnis auf bisher noch nicht aufgekärte Weise die nur von außen zu öffnende Zellenthür, und statt eines Gefangenen waren es nunmehr fünf. Erst nach längerer Zeit wurde ein die Kuchstraße durchschreitender Nachwächter auf den Lärm in dem Detentionshause aufmerksam und bemerkte die Befreiung der eingeschlossenen Beamten.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Eisenbahnnachrichten. Die Verwaltung der Warschau-Biener Bahn hat infolge der Zunahme des Passagierverkehrs beschlossen, die Zahl der täglich in beiden Richtungen courfrenden Züge um drei zu vermehren. Diese neuen

Züge werden zwischen Warschau einerseits und Skierniewice, Petrowo und Sosnowice andererseits courfren. Unabhängig davon wird mit der Einführung des Sommer-Fahrplans noch ein Zug mit Waggons aller vier Klassen eingestellt werden, der bis zur Grenze selbst gehen soll.

Die letzte Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten hat nach Angabe des Washingtoner Ackerbaudepartements einen Ertrag von 9,088,000 Ballen ergeben. Auf die einzelnen Staaten vertheilt sich diese Quantität wie folgt: Nord Carolina 442,447 Ballen, Süd Carolina 787,808 Ballen, Georgia 1,151,460, Florida 45,637, Alabama 825,726, Mississippi 1,127,260, Louisiana 725,858, Texas 2,861,653, Tennessee 303,914, das Indianer-Territorium 112,381 und die übrigen Staaten 89,169 Ballen. Auf die Märkte waren bis zum 1. Februar 89,9 pCt. des Gesamtertrages der Ernte gebracht worden.

Radom. Wie die „Gaz. Rad.“ berichtet, hat sich im Dorfe Gromadzie die Production von Spitzen stark entwickelt. Die Spitzen örtlicher Production waren in Warschau ausgefellt und fanden hier sofort Abnahme.

Die Handschuhfabrikation in Warschau übersteht eine schwere Krise und fünf recht bedeutende Firmen haben ihren Bankrott erklärt. Die Ursache dieser Krise ist eine allgemeine Vertheuerung des Lebers in Folge starker Nachfrage von Seiten Russlands und des Auslandes.

Agenten ausländischer Firmen kaufen in Petersburg augenblicklich recht bedeutende Mengen von Pelzwerk auf, aus welchem Grunde dasselbe auch recht bedeutend gestiegen ist. Dieselben Agenten haben sich auch nach Helsingfors, Abo und Tamastekus begeben und dort gleichfalls recht viel Pelzwerk zusammenkauft, welches sie

zum Erben nach Brüssel beförderten. Fuchs, Gase, Bär und Fuchshotter sind die am meisten begehrten Pelzsorten.

Fraankfurt a. M., 27. Februar. (Reminiscere-Messe für Tuchwaaren.) Die Messe, welche schon jetzt als beendet gelten kann, hat keinen besonders günstigen Verlauf genommen. Auch die nicht liberal bekannt gewordene Verlegung der Messe scheint den Verkehr in ungünstiger Weise beeinflusst zu haben. Die Zufuhren waren im Allgemeinen mäßige. Mit größeren Lagern waren Forst, Guben, Sommerfeld, Schwiebus, Neudamm, Finsterwalde und andere Plätze vertreten. Cottbus, Spremberg und die sächsischen Fabriksstädte hatten Lager von Delang nicht zugeführt. Auch die Käufer waren nur in verhältnismäßig geringer Zahl erschienen; insbesondere fehlten die großen Conumenten fast ganz. Was die Preise anbetrifft, so klagten die Verkäufer noch immer sehr über solche, obwohl das Rohmaterial in letzter Zeit fester im Preise geworden ist. Die Beschäftigung für Herrenstoffe ist ziemlich regelmäßig; besser sind jedoch die Fabrikanten von Damenmantelstoffen beschäftigt.

Witterungs-Bericht
nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.
Böhm, den 1. März.
Wetter: Schön
Temperatur: Vormittags 3 Uhr 4 Kälte
Mittags 1 " 1 Wärme
Nachmittags 6 " 9 "
Barometer: 739 geltegen.
Windrichtung: West
Maximum 4 Kälte
Minimum 0 "

Fremden-Liste.
Hotel Victoria. Herren: Rajmon und Peters aus

Warschau, Rangubi und Czeres aus Roskau. Müller aus Odersa und Wistick aus Konst.

Cours-Bericht.

Berlin, 1. März 1893.
Gold-Cours 100 Rubel 218.80.
(Gestern 218.95.)
Ultimo 219.00.
(Gestern 219.00.)
Warschau, 1. März 1893.
Berlin 45.85 45.82
London 9.34 9.34 1/2
Paris 37.25 37.25
Wien 75.80 75.90

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Teatr Victoria.

Dzis, w Sobote, dnia 2 Marca r. b.:
Nowosć! Pierwszy raz: **Nowosć!**

Walka motyli.
Komedia w 4-ach aktach Hermann'a Sudermann'a

Reste-Ausverkauf

von Herren- u. Damen-Confections-Stoffen, passend für Hosen, Röcke, Anzüge etc., etc., Kleiderstoffe, Pellerinen, Blousen, Flanelle, Flanellette, zu enorm billigen Preisen bei

Johann Peuker,

Ecke Petrikauer- und Nawrotstr. Nr. 2, Haus Tischer.

Am Freitag Abend, 5 Uhr, verchied sanft im Herrn meine innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Hulda Amalie Fuchs, geb. Schulz,
im Alter von 36 Jahren.

Die Bestattung der irdischen Hülle der theuren Entschlafenen findet Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ecke Dzielna- und Skwerowa-Straße No. 44, aus statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden.

1766 **Die trauernden Winterbliebenen.**

Eine junge Dogge,
tieferartig gestreift, mit weißer Brust und weißen Pfoten, ist am Mittwoch Nachmittag, aus dem Hause Konhelm, Ecke Ziegel- und Widzewska-Straße abhanden gekommen. Der unrechtmäßige Aneigner des Hundes wird höf. ersucht denselben binnen 8 Tagen wiederzubringen, widrigenfalls ich denselben gerichtlich belangen werde.

Gust. Zalewski, Rifolajewska-Str. Nr. 7.

Ausverkauf
von
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren
zu äußerst billigen Preisen.
M. Przyjemski, Schuhwaaren-Niederlage,
Ecke Petrikauer- u. Boludniowa-Straße No. 14. 1764

Zu den billigsten Preisen führe
electriche Leitungen
unter 1/2jähriger Garantie aus.
Näheres Petrikauerstraße No. 130 neben Wohnung No. 7. 1768

Францишка Ядчакъ
потеряла свой паспортъ, выданный вѣдомъ гм. Бучекъ, Лаского уезда. Намеднишъ благоволятъ отдать таковой полици. 1759

Osobamłoda, perfecter Russe,
mit allen Comptoirarbeiten, sowie der russischen und deutschen Correspondenz vollkommen vertraut, such Stellung. 1762
Adressen empfängt die Papierhandlung von Herrn Peierlskae unter Litt. M. M. 118.

Nerven-Arzt Dr. Eliasberg
aus der Klinik des Prof. Mendel (Wien), Electricität und Massage gegen Rheumatismus.
Petrikauer-Straße No. 28, Haus Petrikauer's, 2. Etage. 1424

Dankfagung.
Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Sohnes, Schwagers und Onkels

Carl Zeidler
sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, insbesondere aber Herrn Pastor Schmidt für die trostreichen Worte im Hause wie am Grabe und ferner dem Kirchen-Gesang-Verein der Johannis Gemeinde, wie auch den Herren Trägern und Posaunisten, den tiefgefühltesten Dank

1760 **Die trauernde Familie.**

Lüchtige Seidenbandweber, Treiberinnen und Spulerinnen
werden per sofort gesucht bei **R. Domonowicz, Petrikauer-Straße No. 69.** im Hofe, 3. Etage. 1761

Даниель Говъ
потерялъ свой билетъ на свободное прожизанье, выданный Магистратомъ г. Лодзи. Намеднишъ благоволятъ таковой отдать въ Магистратъ г. Лодзи. 1750

Берекъ Юркевичъ
потерялъ свой билетъ на свободное прожизанье, выданный вѣдомъ гм. Радогощъ. Намеднишъ благоволятъ таковой отдать полици. 1741

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 2. März 1895: 21. populäre Vorstellung im neuen Jahre zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Der Obersteiger. Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller. Morgen, Sonntag, d. 3. März 1895: In gänzlich neuer und glänzender Ausstattung!

Das Sonntagskind. Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller. Hauptpartien: Lady Sylvia Hochhill: Marie Renaud, Betty Barnell; Anna Hänieler, Kristin Florival; Felix Stegmann, Sir Edgar Canimar; Franz Schuler, Rolf Butterfeld; Otto Haneld etc.

Doctor Klaus. Original-Lustspiel in 5 Akten von A. Arrango. Verfasser des „Mein Leopold“, „Gaiemann's Echter“, „Compagnon“ etc. Die Direction des Thalia-Theaters.

Billigste Taschenuhr der Welt! Nur 4 Rubel 50 Kop. Englische Werk, Metall, Remonteur und Secundenzeiger. Lager für neue Erfindungen, St. Petersburg, Gr. Morzaja 33. 1056

Dr. med. M. Berenstein. (Cegielnianska 22) hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf tüchtigen Universitäten Deutschlands hier niedergelassen und empfangt nur 1482 Augen-, Ohren- und Nasen-Kranke von 9-11 Uhr Vorm und 4-6 Uhr Nachm.

2 möblierte Zimmer sind sofort zu vermieten. 1626 Srednia-Strasse Nr. 77 neu, Wohnung Nr. 1.

Schuh-Spilmaschine mit zwanzig Spindeln ist preisw. zu verkaufen, Widzewska-Strasse Nr. 143 neu, bei Ulrich. 1655

Ein Lackierergehülfe und ein Lehrling können sich zum baldigen Antritt melden. Przejazd- (Meisterhaus) -Strasse 2.

Uebernehme Bestellungen auf Feder- und Spitzarbeiten und etliche auch Unterricht in Broderien und Tapfertei-Arbeiten. 1260 Jachodniastrake 31/5.

Ein junger Mann, vollständig mittellos, der russischen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht irgend eine Anstellung in einem Comptoir oder dergl. gegen geringe Ansprüche. Offerten unter A. K. sind an die Exp. d. Bl. erbeten. 1690

Die Gärtnerei 33. Konstantiner-Strasse 33, beehrt sich dem geehrten Publikum einen größeren Vorrath von Rosen, Maiglöckchen, Hyacinthen u. s. w. zu Kränzen, Bouquets, Quirlen, Körben, Farbmalereien, zu empfehlen. Bestellungen werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Frontwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, an der Promenaden-Strasse Nr. 11 gelegen, in welcher sich gegenwärtig ein Geschäftslocal befindet, ist per sofort zu vermieten und vom 1. Juli a. cr. ab zu beziehen. Dasselbst sind die kleine Wohnungen vom 1. April 1. S. ab zu verpachten. 1726

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde mit 154 Abbildungen im Text, 2 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

Amerika.

Von Prof. Dr. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. B. Kienthal. Eine allgemeine Landeskunde mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

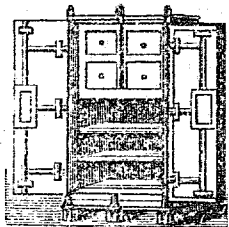
Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. E. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde mit ca. 160 Abbildungen im Text und vielen Karten und Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleber gebunden (Erscheint im Herbst 1895.)

Bestellungen auf die vorstehend angezeigten Werke nimmt jederzeit zu bequemem Bezugsbewilligungen an die Buchhandlung von B. Schatke, Petrikauer-Strasse, vis-à-vis Ludwig Meyer. Probehefte zur Ansicht. - Prospekte gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 1508



Carl Zinke,

Przejazd-Strasse 14, leistungsfähigste Fabrik von feuer- und diebstahlsicheren 362 Geld- u. Bücherschränken in Eisen- oder Stahlpanzer. Cassetten, Copir-Pressen etc. 2.

Eine Locomobile, 20hp, 12 Pferdekraft, in gutem Zustande, ist zu verkaufen, werthl. zu verpachten. 1743 Szwarc, Konstantinestr. No. 70.

Dr. med. W. Kotzin, Specialarzt für Herz-, Lungen- u. Frauen-Krankheiten, 1754 wohnt: Dzielna-(Dahn)-Strasse No. 7, und empfängt von 9-11 und von 3-5 Uhr.

Mer sich eines 1 1/2 jährigen Knaben (Eltern unbekannt) annehmen, den Knaben eventuell adoptiren will, wolle sich an Kalinowski, Przejazd-Strasse No. 7, melden, wo Näheres zu erfahren ist. 1755

Ein Decatirapparat von der Firma Wagner & Hamburger, Leipzig, ist zu verkaufen bei Th. Falde & Co. Metall-Feinerei- und Armaturen-Fabrik, Nawrot-Strasse No. 32. 1739

Ein Fleischladen mit Wohnung und Werkstätte ist sofort oder vom 1. April zu vermieten. Näheres Jaszewskistr. No. 893, neu 31. 1738

Ein Lehrling

für Färberei gesucht. Anmeldungen unter Chiffre K. 2. an die Exp. d. Bl. erbeten. 1748

Gärtner,

polnisch und deutsch sprechend, sofort gesucht. Wulgansta-Strasse No. 862, 95 neu. 1737

Appretur

für Baumwollwaaren, in gutem Zustande, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1742

Logis.

Einige junge Männer finden Stłowna-Strasse No. 13, Hof, rechts, Wohnung No. 23 1749

Möbel-Magazin

Zaleski & Co., Warschau, 137 Marszalkowska-Strasse 137 empfiehlt eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Möbeln. Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen, welche befristet aus dem Auslande bezogen werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte. Billige, aber feste Preise. 647

OSOBA

młoda wykształcona z doskonałym francuzkim, polskim, ruskim i niemieckim oraz dobrą muzyką szuka zaraz demi-place, lub stałego miejsca. Oferty proszę składać w składzie papieru p. Petersilge pod „Luzia W.“ 1723

Schlosser, Maschinist u. Maschinenführer,

der auch mit den Dampfseifen vertraut ist, verheiratet, Mitte 30 Jahren, der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in einer größeren Anlage des Inlandes als Letter der betreffenden Branche thätig, sucht veränderungslos von April an oder später anderweitige Stellung. Näheres bei Th. Neumann, St. Annen-Strasse Nr. 835h (II). 1682

Gesucht

wird ein Fabriklokal mit Dampfkraft für 3 Satz Spinnerei, als allehiger Bäcker Offerten sub „Industrie“ an die Redaktion dieser Zeitung erbeten 1731

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischer Klinik, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und 3-5 Uhr Nachm. Komarska-Strasse 8, 1. Etage, links. 9741

Specielle Niederlage von verschiedenen Möbel-Stoffen und sämmtlichen Geratten,

1651 Inthaten für Tapezierer, Dekorateurs, Sattler, Wagenbauer und Bürstenmacher, verschiedene Teppiche, Säufel- und Gummi-Decken, Fabric von Posamentieren für Tapezierer, wie auch von Hoch-Quaren, zu den billigsten Preisen. S. BILLAUER, aus Warschau, zur Zeit in Lodz, Petrikauer-Strasse No. 16, Haus des Herrn Rosen, im Hofe, vis-à-vis Hrn. Hartmann.

Nur 5 Rbl.

Photographischer Apparat - kein Spielzeug, vermittelt dessen Seemann, auch Kinder, Aufnahmen von Personen, Gruppen, Landschaften etc. machen kann. Probeaufnahme nebst Anweisung zum Photographiren gratis. Lager für neue Erfindungen, St. Petersburg, Große Morziska 33. 1057

Russische Stunden,

Privat- und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache. 1123 A. Schwozoff, Srednia-Strasse, Haus Berger 23, Wohn 39' Officine links, erster Eingang, 2. Etage - Sprechstunden von 4 1/4 - 5 1/2 Uhr - Nachm.

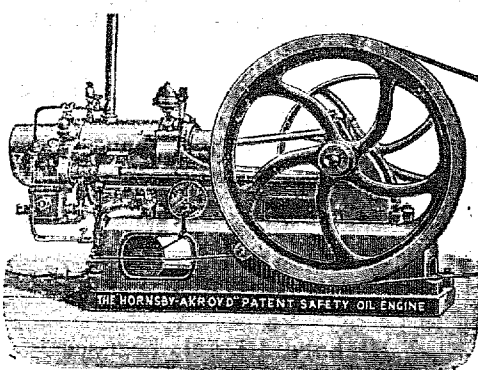
Weißwaaren-, Confections- und Strumpfwaaren-Geschäft

J. Katny,

Petrikauerstrasse No. 48 empfiehlt:

Steppdecken eigener Fabrikation in Wolle und Seide, Herren- und Damen-Wäsche, Bettwäsche und Tischwäsche, Leinen und Baumwoll-Waaren, Möbelplüsch, Gardinen, Staminz, Tisch- und Bettdecken, Strumpfwaren, wollene Normal-Wäsche. Große Auswahl in Spigen und echten schweizer Stieckereien. 582

Fabrik-Niederlage eiserner Möbel von Wl. Gostynski & Co. Matratzen und eiserne Bettstellen.



Petroleum-Motoren

„Hornsby Akroyd“, Gas-Motoren

„Stockport“, englische Fabrikate

System OTTO, vollkommen sicher und äusserst solid gebaut, bei Petroleum-Motoren keine Zündflamme

noch Lampe während dem Gange nöthig, empfehlen: A. WETTLER, M. NASIUS, Warschau, Hoza 49. Fabrik für Wasserleitungs-, Kanalisations-, Centralheizungs- und Ventilations-Anlage. Beständiger Monteur in Lodz Herr G. Brassler, Petrikauer Strasse No 109, Haus M. Hellmann. 1331

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich außer meinen Filialen in Warschau, in Lodz, an der Cegielniana-Strasse, im Hause Schloßberg, No. 53, noch eine Filiale (u. zw. die dritte) meiner

Wein- und Spirituosen-Handlung

eröffnet habe. Die besten in- und ausländischen Weine, Cognacs, englischen Biere und Porter, sowie Spirituosen, zu den billigsten Preisen engros & en détail empfehlend, sichere prompteste und reelle Bedienung meiner geschätzten Kundenschaft zu und zeichne 1483

Salomon Alter aus Warschau.

Bau- u. Finanzierung von

electrischen Straßenbahnen, electrischen Beleuchtungs-Anlagen, Trambahnen, electrischen Centralen, Wasserleitungen, Canalisationen. Exploitation von Bergwerken, Anleihen von Städten etc. effectuirt ein Deutsches Bank-geschäft 1624

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes sub B. K. 261.

Die neueröffnete Bonbonfabrik

VON W. Honig, Lodz,

befindet sich jetzt Glowna-Strasse No. 41.

Specialität: feinste englische gefüllte Noisbonbons prima Qualität. Ferner empfehle versch. Sorten Hustenbonbons, wie Honigrocks, Schlabbonbons u. Malzbonbons zu billigen Preisen, dann Caffeelecken u. dgl. Backwerk. Um geneigten Zuspruch bittet 751

W. Honig.

Das Möbel-Magazin und die Tischler- und Tapezieranstalt des Innungsmeisters

Karl Rabong,

Warschau, Neue Welt No. 89, (die Firma besteht seit 1845) empfiehlt Möbel eigener Fabrikation, als auch der ersten vierer Firmen. Auf Lager sind stets zu haben Möbel für Perlmutter- und Bronze-Einlagen, vergoldete Phantastische, Stühle mit Eßzimmer mit ausgeprägten Pariser Lederbeschlagen. Es werden auch alte geflochtene Stühle, welche gepolstert und mit Pariserleder beschlagen werden können, angenommen. Außerdem befindet sich auf Lager eine Auswahl von Leder Pariser Fabriken welches per Stück und in Metern verkauft wird.

Die Buchhandlung von Reinhold Horn, Glowna-Strasse No. 8, empfiehlt für die Passions-Zeit ihre reichhaltige 1729

Leih-Bibliothek.

Für das Frühjahr empfiehlt LUDWIK KRYKUS, Lodz, Petrikauer Strasse, neben Scheibler's Neubau,



die modernsten Kleiderstoffe



Schwarze Woll-Stoffe

in den prachtvollsten Farben und Dessins.
in unübertrefflicher Auswahl von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Teppiche, Läufer, Gardinen, abgepasste Portieren, Möbel-Stoffe, Bett- und Tisch-Decken in grösster Auswahl vorrätig.

Billigste Preise!!

Circus C. Ciniselli.

Sonnabend, d. 2. März 1895:
II. Grosser Entscheidungs-Ringkampf.

Griechisch-römischer Ringkampf zwischen Herrn Ernst Roeber u. dem Meisterschaft-Ringer Auguste Robinet.
Es wird so lange gerungen bis einer fällt.
Derjenige, welcher zweimal siegt, ist der Sieger. — Es geht um die Meisterschaft von Europa.

I. Auftreten des berühmten Dresseurs u. Schulreiters

Herrn Manuel Herzog mit seinen 15 gut dressirten Pferden.
Non plus ultra. Sensationeller Erfolg! Non plus ultra.

6 Rapphengste
in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn MANUEL HERZOG.

Erhöhte Preise.
Richard Riegel, Regisseur.

Polwark 10 włók,

2 wiorsty od stacyi Kłomnice z ładnymi zabudowaniami, inwentarzem, ładnym dworem i ogrodem do sprzedania bez pośrednictwa. W Rzerzeczycach, przez Kłomnice № 1070. 1698

Spinnereiarartikel!

Krempelfetten, Banzerfetten, Kettendrath, Wolfshäfte mit Gewinde, Krempelwolfshäfte Schmirgelband, Borgarmwalzenstifte mit Gewinde etc. etc. stets zu haben in der Maschinen-fabrikerei 679

Karl Zinke,
Przejazd - Straße No. 14.

Carl Kühn

pract. Massieur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Petrikauer-Straße No. 132 unen, im Fronthaus, 2. Etage, rechts. 775

Fabrik-Bauplatz,

8 Morgen, in Zamiercie, unmittelbar an der Bahn, ist unter günstigen Bedingungen zu überlassen. Näheres bei E. Zaube, Lodz, Ecke Lange- und Zamadzkastraße No. 24/48. 1714

Dr. K. Jasiński

ist zu wissenschaftlichen Zwecken in's Ausland verreist. 1722

2 Wäsche-Mangeln,

noch im guten Zustande, sind preiswerth zu verkaufen, Mikołajewska-Straße Nr. 20. 1730

Gesucht

wird ein 1702

Agent

für einen Consum-Artikel. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Известный варшавский

Домоуправитель

съ хорошей аттестацией отъ варшавскихъ домовладѣльцевъ и здѣшними рекомендаціями, ищетъ управленія домоу. Оферту прошу оставить въ ред. этой газеты подъ буквами „М. В. 15“ 1704

2 Drechsler-Gesellen,

die in Fabrik- und Möbel-Arbeiten vertraut sind, können sich für dauerhafte Stellung bei J. Szaniacki, Benediktin-Straße No. 40, melden. 1711

MODNE CHRYSZANTEMY
i wiele innych pięknych oleodruków, szkiców, sztychów, akwarel, wzorów, plócienory: i fotografii, a zwłaszcza:
Znaczny wybór pejzaży w bogatych ramach barocco, odpowiadających do ozdoby salonów: sprzedaje tanio jedynie w Łodzi
SALON,
Biura Dzienników, ul. Zawadzka 19, 1709 1-sze piętro front.
Tamże numerata pism, anonse i wszelkie zlecenia księgarskie.

Vorzügliches reines

Gänsefischmalz

ist billig zu verkaufen.
Petrikauer-Straße 744 (131), Officine, parterre. 1659

Dienstag, den 5. März 1895, beginne ich mit dem letzten

Tanz-Cursus

in dieser Saison. Anmeldungen werden täglich in meiner Behausung, Petrikauer-Straße No. 163, Wohnung No. 10, angenommen. 1620
Josef Richter, Tanzlehrer.

Cyklisten-Platz.
Sonntag, den 3. März 1895:

Concert auf der Eisbahn.

Die Einnahme ist zum Besten der Casse der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr bestimmt. 1725

Ein deutsch-russischer Correspondent,

gegenwärtig noch in Stellung, sucht sich per 1. Mai oder später zu verändern. Offerten eruche unter A. W. 1188 an die Expedition dies. Bl. senden zu wollen. 1712

Hochdruck- u. Compound-Locomobilen,
Stationaire Locomobilen, speciell für electrische Anlagen.

Compound-Dampfmaschinen, Hochdruck-Dampfmaschinen, in liegender und stehender Anordnung, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

Marschall, Sons & Co., Ltd in Gainsborough,
D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzer-Straße 27.

Generalsvertreter für Polen. Kataloge und Angebote gratis. 1182

Waldschlößchen.

Sonntag, den 3. März 1895:

Concert und Illumination

Eis-Bahn.

Um zahlreichen Besuch bittet

W. Herbe,
Restaurateur.

1747

Eine Wohnung zu vermieten

der sofort, bestehend aus einem großen Zimmer, großer Küche, Vorzimmer, Badstube, Kammer und Keller. Zwei separate Eingänge. Anfragen in der Barriere-Wohnung No. 2, Haus Sieber, Ecke Evangeliska u. Petrikauerstr.

Spinn- und Krempelmeister

für eine Streichgarnspinnerei gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird hoher Lohn, event. mit Lantieme zugesichert. Bewerber, welche in Lohn- oder Wigognejspinnereien gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Kenntnis der polnischen oder russischen Sprache durchaus erforderlich. Schriftliche Offerten mit Zeugnißabschriften nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes unter H. P. 555. 1706

Warne vor Ankauf

der mit abhanden gekommenen 4 Wechsel, à No. 130, ausgestellt am 22. Februar 1895, ohne Dre, zahlbar im März, April, Mai und Juni 1895. Da ich für obige Wechsel Saluta nicht erhalten und demzufolge dieselben in Cours nicht gegeben habe, komme ich für deren Zahlung nicht auf und bin gegen den ungenüßhaften Depositeur, welcher die Wechsel resp. Wechsel-Blanketts auf unlegalem Wege vorzeitig in Cours setzte, gerichtlich vorgeschritten.
Ajzyk Warszawski,
Alte Brzeziner-Straße No. 171 b a. 1707

Korrespondent

für Deutsch und Russisch, junger, zuverlässiger, fleißiger Mann, mit guten Zeugnissen und Referenzen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. April a. c. ab dauernde Stellung.
Gefällige Offerten sub lit. „O. Z.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 1684

Für Restaurateure!

Schöne Localitäten mit großem Garten, Regalbahn etc., im Innern der Stadt, zu vermieten.
Näheres unter K. K. 270. 1756

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf i. Schlesien,

seit 1875 bestehend, bietet

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen. Prospective gratis durch
Dr. Römpler.
Herausgeber J. Peterkfige. Redacteur Sougientzky Kar. Schmidt. 1895

Weizen-Stärke- u. Dextrin-Fabrik

E. T. Neumann,

Lodz, Ecke Polnocna- u. Solnastr. 1664

Das seit 16 Jahren hier am Orte bestehende Nähmaschinenlager nebst Reparatur-Werkstätte, Konstantinerstraße No. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt gewordenen und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten Original-Whitnig-Nähmaschinen. Die vollkommenste Ringstich-Nähmaschine mit tautender Bewegung, freischwingendem Geisler (höchstmöglich), aller feinsten Ausstattungen, Tentonia-Nähmaschinen, Viktorias-Saugstich-Nähmaschinen, Pfaff's berühmte Dm. schiff-Nähmaschinen Tepler, näht 3 Modarten etc. etc. etc. etc. etc. etc.
Ercotagen etc.
Ferner Nähmaschinen „Regina“ mit Stauchvorrichtung in sechseckiger Form, ist die einzig beste Nähmaschine. Zu bemerken, daß andere Systeme mit rundem Büttich, wie jedes Büttichgefäß noch dem Spätwerden ausgelegt ist und leicht zerfällt.
Als Fachmann in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitestgehende Garantie.
Bitte darauf Acht zu geben, daß ich Nähmaschinen-Agenten (Hausierer) von meinem Geschäft aus nicht entsende, und fällt demzufolge der Rabatt dem Käufer selbst zu. Um gültigen Zuspruch bittend, zeichne
Sofachungsvoll 1703

Raimund Ulbrich.

Levon'sche Kieselguhr-Papiermasse zur Isolierung von Dampf-Kesseln und Röhren, System Posnansky & Strelitz, Berlin, Wien und Köln, in Fässern, sowie in trockenem Zustande in Säcken à 50 Kilo; ferner: Schuppenpanzerfarbe von Dr. Graf & Co., (bestbewährtes Kofschützmittel) für Eisen-Konstruktionen und Zinkflächen empfiehlt

R. Neugebauer,

normal's Leopold Hirsekorn, Petrikauer Straße No. 574. 1453

Einzelvertrieb (Wamp)betrieb von J. Peterkfige